# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. – D. A. VIII/34: 1675

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

**Nr. 208** | **Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 6. September 1934** | **67. Jahrgang**


# Nationalsozialismus kennt keine Kapitulation

## Richtungweisende Proklamation des Führers an das deutsche Volk auf dem Reichsparteitag

**„Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmäßiger Vorgang abgeschlossen" — „Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates ist abhängig von der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes" — Unbeirrbarer Wille — Die Aufgaben des nächsten Jahres**

### Die Proklamation

Bei der Eröffnung des Parteikongresses verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Seit sich aus den Generalmitgliederversammlungen der Nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwas über 11 Jahre vergangen. Welch eine kurze Spanne Zeit und welch gewaltige Wandlung! Der sechste Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg, ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Nahestehenden einen Eindruck vermitteln wird von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens sowohl als ihrer Organisation, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind. Es gibt überhaupt kaum eine Demonstration politischer Art in der Welt, die so sehr wie diese charakteristisch und eigenartig die herrschende politische Idee und die in ihr fundierte Staatsgewalt zum Ausdruck bringt. Erfüllt von der Selbstsicherheit und Disziplin der nationalsozialistischen Lehre und ihrer Organisation ist sie eine ebenso klassische Demonstration wie umgekehrt die Parteitagungen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie symbolisch waren für deren geistig-unsicheres Ideenkonglomerat und ihre turbulenten Auswirkungen.

Der Entschluß, diese Manifestationen des nationalsozialistischen Kampfes heuer schon wieder stattfinden zu lassen, entstand aus der Erkenntnis des Umfanges und der Bedeutung des Geschehens in dem hinter uns zurückliegenden Zeitraum von 12 Monaten. Wir haben wahrlich ein Recht, auf 50 Wochen zurückzublicken, in denen mehr und größeres geschah als manchesmal in 50 Jahren früherer deutscher Geschichte.

### Zwei Erkenntnisse

wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten:

1. Das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongreß des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, in dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgebrochen und eingenommen wurde.

2. Dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.

Daraus ergibt sich eine notwendige und unzweifelhafte Feststellung:

**Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmäßiger Vorgang abgeschlossen!**

Sie hat als Revolution restlos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte.

Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasten oder Interessenten die Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden.

**Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte.**

Der Sinn einer Revolution kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Trägheit einer Zeit, von traditionsgebundenen Interessen oder vom bösen Willen gegen eine zweckmäßige und damit natürlich und notwendige Entwicklung aufgerichtet werden, durch einen Akt volklicher Selbsthilfe und damit Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber im ewigen Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ehrgeiz einzelner, nach Macht strebender Usurpatoren. Diese Revolutionen in Permanenz führen zur Zerrüttung jeglichen völkischen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind nicht Explosionen eines vergewaltigten Selbsterhaltungstriebes einer Nation, sondern einfache Machtkämpfe beutegieriger Politiker! Wahrhafte Revolutionen sind nur denkbar als Vollzug einer neuen Berufung, der der Volkswille auf diese Art seinen geschichtlichen Auftrag erteilt.

**Daher kann eine Revolution an sich auch niemals ein Programm verwirklichen. Sie kann nur den Kräften freie Bahn geben, die sich einem bestimmten Programm verschrieben und seine Verwirklichung zugesichert haben. Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Die Evolution allein verändert Sachzustände!**

Denn das Entscheidende ist nicht die Ueberwindung, Beseitigung oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw., als vielmehr ihr Ersatz durch bessere.

So wie die Welt nicht von Kriegen lebt, so leben die Völker nicht von Revolutionen. In beiden Fällen können höchstens Voraussetzungen für ein neues Leben geschaffen werden. Wehe aber, wenn der Akt der Zerstörung nicht im Dienste einer besseren und damit höheren Idee erfolgt, sondern ausschließlich nur den nihilistischen Trieben der Vernichtung gehorcht und damit an Stelle eines besseren Neuaufbaues ewigen Haß zur Folge hat. Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Leistungen, der Beseitigung vorhandener Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts Besserem als ein Weltkrieg, der in einem wahnsinnigen Diktat seine grauenhafte Erfüllung, d. h. Fortsetzung, findet.

Wenn daher der Revolution nur ein sekundärer Charakter beigemessen werden kann, so liegt die primäre Bedeutung in der Idee und dem programmatisch niedergelegten Wollen, die als Auftraggeber eines solchen Vorganges anzusehen sind. Diese Zielsetzung aber ist allein verpflichtend für den Ablauf einer solchen Erhebung. Indem diese Zielsetzung ursprünglich niemals aus der Gesamtheit einer revolutionären Masse, sondern stets aus der intuitiven Erkenntnis und Einsicht eines Einzelnen oder einzelner Weniger stammt, können auch nur diese durch die Revolution den geschichtlichen Auftrag für die Erfüllung ihres Programms erhalten haben. Denn indem Hunderttausende bereit sind, kämpfend für ein Ideal die dem sich entgegensetzenden Widerstände zu beseitigen, erwarten sie um so mehr, daß die Schöpfer dieses Ideals für dessen Verwirklichung sorgen. Denn die Kämpfer einer solchen Erhebung sind nicht gefallen, damit dann Wahnsinnige oder Nichtkönner einen an sich schlechten Zustand der Vergangenheit in ein noch schlechteres Chaos der Gegenwart verwandeln, sondern damit nach einem kurzen, wenn auch chaotischen Uebergang eine neue dauernde und bessere Ordnung entsteht. Sie wollen nichts anderes, als daß durch ihr Opfer jene Willensträger, die mit ihrer Idee auch ihnen den Glauben und Befehl zum Handeln gaben, die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideen erhalten. Und je mehr diese Ideen im Unterbewußtsein einer Nation als instinktiv gefühlte, wenn auch nicht verstandesmäßig erkannte Lebensgesetze empfunden werden, um so mehr Verantwortung fällt auf jene, die als Erklärer und Aussprecher dieser inneren Sehnsucht zugleich deren offene Verkünder und damit die Führer eines Volkes geworden sind.

**Und diese Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem! Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht unumschränkter und unbeschränkter Herr des Deutschen Reiches geworden ist?**

Wer aber will weiter behaupten, daß etwa die Repräsentanz dieser Bewegung, die heute die Staatsführung inne hat, nicht das Beste dieser Bewegung sei, sondern daß sich das Bessere in jenem Teil befindet, der zumindest in der Zeit des Kampfes um die Macht nicht der sichtbare Willens- und Kampfträger der Bewegung war?

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Mut einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen.

Ob daher das, was heute in Deutschland die nationalsozialistische Macht führungsmäßig repräsentiert, dem einen oder anderen paßt, ist nebensächlich. Ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, belanglos. Allein nicht bestritten werden kann, daß es das Beste ist, was der Nationalsozialismus an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeit der Organisation und Führung sein eigen nennt. Und das ist entscheidend!

### Die Elite der Partei

Diese Führung der Nation, die Elite unserer Partei, hat alle Möglichkeiten des Handelns durch die nationalsozialistische Revolution erhalten. Ihr Wille, das Programm der nationalsozialistischen Bewegung zu verwirklichen, kann von niemanden bestritten werden.

In der Partei und gar in der übrigen Nation befindet sich niemand, der mehr geeignet wäre, dieses Programm zu vertreten. Denn er müßte dies schon in der Zeit des Kampfes um die Macht bei den tausenden sich bietenden Gelegenheiten unter Beweis gestellt haben.

Es kann daher das Handeln dieser Führung der Vollstreckung des nationalsozialistischen Auftrages durch nichts gehemmt werden

## Frankreichs Saar-Denkschrift

### Nichts Neues — Versuche zum Stimmenfang

Die französische Regierung veröffentlichte am Dienstagabend eine Denkschrift, die sie an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat und in der sie den Dreier-Ausschuß auffordert, schon jetzt zu gewissen Fragen Stellung zu nehmen, die nach der Abstimmung im Saargebiet auftreten werden. Diese Fragen betreffen vor allem die juristische Seite der Volksabstimmung, ferner die Zukunft der Dominialgruben und schließlich finanzielle Fragen.

*

Die französische Denkschrift bringt keine Ueberraschungen. Der Gedanke, gewisse nach der Abstimmung zu regelnde technische Fragen des Saargebietes möglichst frühzeitig zu klären, hat vielleicht manches für sich. Eine unbedingte Notwendigkeit dafür liegt allerdings nicht vor, da schon der Versailler Vertrag genügend klare Richtlinien enthält, die nach der Abstimmung eine schnelle Erledigung dieser Fragen ermöglichen. Darüber, daß die Klärung solcher Fragen, die erst nach der Abstimmung aktuell werden, nicht Vorbedingung der Abstimmung selbst ist, kann kein Streit bestehen. Die Vorbereitungen für die dem Termin nach endgültig festgesetzte Abstimmung dürfen also dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Selbstverständliche Voraussetzung für die alsbaldige Behandlung der in Rede stehenden Fragen ist aber, daß dabei keinerlei Versuch gemacht wird, die Abstimmung in dem einen oder anderen Sinne zu beeinflussen. In dieser Hinsicht können manche Teile der französischen Denkschrift zu Zweifeln Anlaß geben. Man könnte darin z. B. den Versuch sehen, der Bevölkerung des Saargebietes durch besondere Vorschläge und Maßnahmen die Beibehaltung des gegenwärtigen Regimes schmackhaft zu machen. Ebenso müssen natürlich alle Gedanken als vertragswidrig und unzulässig zurückgewiesen werden, die etwa darauf abzielen sollten, dem Saargebiet nach seiner Rückgliederung an Deutschland noch irgendwie den Charakter eines Gebietes mit einem besonderen internationalen Regime zu geben. Wenn Maßnahmen dieser oder jener Art mit dem Hinweis auf die Interessen der Bevölkerung begründet werden, so braucht sich hierüber im Grunde weder der Völkerbund noch eine fremde Regierung den Kopf zu zerbrechen. Die Bevölkerung weiß genau und hat es auf der Koblenzer Kundgebung deutlich gehört, daß ihre Interessen nirgends besser aufgehoben sein können als bei ihrer eigenen nationalen Regierung.

## Arbeitsplatztausch ohne Arbeitslosigkeit

### Unverzügliche Wiederbesetzung — Keine betriebsfremde Einmischung

Die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen, die auftragsgemäß von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgegangen sind, insbesondere also den Austausch der Arbeitsplätze der unter 25 Jahre alten Arbeitnehmer, erläutert in dem demnächst erscheinenden Reichsarbeitsblatt der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup.

Von der jüngsten Verordnung über den Austausch von Arbeitsplätzen würden alle Zweige des Erwerbslebens erfaßt. Eine Begrenzung des Kreises liege nur in der Tatsache, daß der Betrieb oder die Verwaltung „Arbeiter und Angestellte" beschäftigt. Dieser umfassende Geltungsbereich zwinge alle Führer von Betrieben und Verwaltungen, sich über die Anordnung genau zu unterrichten, damit sie sich keiner Fahrlässigkeit schuldig machten. Einwirkungen außerbetrieblicher Stellen seien verboten. Da die Prüfung erstmalig im September dieses Jahres vorzunehmen ist, werde jeder Führer eines Betriebes also unverzüglich die erforderlichen Schritte zu tun haben. Man könne und müsse von den jüngeren Arbeitskräften erwarten, daß sie im Interesse ihrer älteren Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz aufgeben, um sich für eine Zeit lang oder für dauernd anderweit nutzbringend zu betätigen. Dagegen könne man ihnen nicht zumuten, der Arbeitslosigkeit mit allen ihren materiellen und moralischen Folgen anheim zu fallen. Auch könne der Austausch nicht zu einer Verminderung der Gefolgschaft oder des Kündigungsschutzes dienen. Daher die Forderung der unverzüglichen Wiederbesetzung frei werdender Arbeitsplätze mit älteren Arbeitnehmern, wobei den Familienvätern Mütter gleichstehen, die Ernährer ihrer Kinder sind. Die Bevorzugung bestimmter Personenkreise unter 25 Jahren sei nicht unbedingt, sondern nur für tatsächliche Berufsangehörige gedacht.

Der Präsident hebt noch hervor, daß, wenn die Betriebsverhältnisse die Wiedereinstellung verhindern, sich das Arbeitsamt bevorzugt um die Wiedereinstellung in gleichartige Berufe nach vollzogenem Landjahr zu bemühen habe. Bei Zahlung der Ausgleichszulage für Minderleistungen neu eingestellter, über 40 Jahre alter Angestellter brauche das Vorhandensein der Minderleistung nicht bei jedem Antrag nachgeprüft zu werden.

außer durch Momente taktischer, persönlicher und damit zeitlicher Natur.

Es ist eine ewige Erfahrung, daß der Schwächling ebenso gern bereit ist, seine zögernde Unfähigkeit mit dem Wort Taktik zu entschuldigen, wie er umgekehrt, einmal wild geworden, jede Taktik als Zeichen der Schwäche verfemt. Es tritt dann nur zu leicht der komische Zustand ein, daß solche politischen Spießer in allen grundsätzlichen Dingen der Taktik erliegen, umgekehrt aber im taktischen Vorgehen über lauter Grundsätze stolpern. Eine Bewegung, die auf dem festen Fundament einer Weltanschauung gegründet ist, gibt ihrer Führung die Möglichkeit, in eisiger Ueberlegung ein Ziel ins Auge zu fassen, das durch die Idee fixiert erscheint und nach allen Regeln der Kunst des Möglichen zu erreichen versucht wird. Wehe, wenn sich eine Staatsführung in der Befolgung des ihr gegebenen Auftrages von Besserwissern oder Kritikastern beirren läßt, jene Wege zu suchen und zu gehen, die nach menschlichem Ermessen bei geringsten Opfern und mit der größten Wahrscheinlichkeit am Ende doch das gesehene Ziel erreichen lassen. Eine wirklich souveräne Vollstreckung des Volkswillens darf gerade deshalb am wenigsten sich vor denen beugen oder denen nachgeben,

**die in der stets leichten Kritik des taktischen Vorgehens die Möglichkeit einer Erschütterung eines Regiments an sich erblicken und darin die alleinigen Chancen einer sonst wirklich nicht berechtigten eigenen Berufung herauswittern. Stabilität und Selbstsicherheit eines führenden Regiments bedingen einander gegenseitig. Ohne dem sind überhaupt keine Erfolge zu erzielen.**

Denn jene Besserwisser, die durch die Kritik der Taktik die Notwendigkeit ihrer eigenen Berufung beweisen möchten, sind zu allen Zeiten so zahlreich gewesen, daß die Völker selbst bei schnellstem Regierungsverbrauch sie nie hätte verdauen können. Es ist daher nötig, daß man solchen Versuchen gegenüber hart und entschlossen bleibt. Wer damit eine Revolution zu motivieren versucht, handelt stets gewissenlos.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat ihren revolutionären Kampf nicht begonnen, weil sie etwa die taktische Geschicklichkeit ihrer Vorgänger als nicht zulänglich angesehen hat, sondern weil die weltanschauliche Basis dieses Regiments von Grund auf falsch und irrig war. So schlecht, daß auch die besten Taktiker daran nichts mehr zugunsten der Nation hätten ändern können!

Und so war es auch.

Wenn Rücksichten taktischer Natur das Handeln der nationalsozialistischen Staatsführung auf zahlreichen Gebieten beeinflussen, dann ebenso auch Hemmungen, die sich aus dem Mangel fachlich geeigneter Qualität ergeben.

Und auch die muß eine wahrhaft souveräne Bewegung großzügig sehen und selbstsicher in Kauf nehmen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung.

Ihre Verwirklichung steht meilenweit über jedem Akt einer reinen Inbesitznahme der Staatsgewalt. Die Regierungsgewalt in einem Volke von 68 Millionen Menschen zu stürzen und zu übernehmen, ist schwer. Allein aus diesen 68 Millionen Einzelwesen einer zerfahrenen Welt Seelenkämpfer einer neuen Idee zu machen, ist tausendmal schwerer. Ich zweifle nicht, daß sich für jedes ausgeschriebene Amt stets Hunderte von Bewerbern melden. Allein es gilt auch hier die sternenweise Erkenntnis: „Viele sind berufen, doch wenige auserwählt".

Als die nationalsozialistische Partei, erfüllt von feurigem Glauben einer Weltanschauung, ihren Kampf um Deutschland begann, lag es in der Natur eines solchen Unternehmens, daß der Glaube ein größeres Kontingent stellte, als das abstrakte oder gar eingebildete Wissen. Nur mit der gläubigen Inbrunst dieser unverdorbenen und unverbildeten Menschen war es möglich, einen Staat aus seinen Angeln zu heben.

Gewiß schlummern in dieser Masse des Glaubens auch die Fähigkeiten einer sachlich erforderlichen Entwicklung. Allein die praktische Unmöglichkeit, in der Zeit des Kampfes auf vielen Gebieten Nationalsozialisten in leitenden Stellungen zu halten oder gar zu bringen, führte in der inneren Struktur der Bewegung zu einer einseitigen Verlagerung der Bildung und des Wissens gegenüber dem intuitiven Erkennen, treuestem Glauben und fanatischem Opfersinn. Das Herz und die Tugenden wogen immer schwerer als das bloße, äußere Wissen. Das war in der Zeit des Kampfes unser großes und stolzes Glück.

**Heute muß es alle die warnen, die das Recht zur Kritik ableiten wollen aus dem Mißverhältnis, das scheinbar zwischen der Macht der Bewegung und ihrer ziffernmäßigen Verankerung und Beteiligung an den tausend und zehntausend einzelnen Stellen der Staatsführung unseres Volkes besteht oder zu bestehen scheint. Denn was bisher nicht sein konnte, wird in der Zukunft werden. Die Kraft unserer Idee ist mit dem 30. Januar nicht erloschen.**

Im Gegenteil. Wenn es möglich war, im knappen Laufe eines Jahres einen gewaltigen Zuwachs der nationalsozialistischen Partei einzugliedern, dann ist es verständlich, daß die Werbekraft unserer Idee sich allmählich auch dort auszuwirken beginnt, wo nur durch äußere Widerstände ihr früheres Eindringen am meisten gehemmt war.

Es gibt keinen Zweifel: Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Aemter haben sich Tausende und Zehntausende von früher nicht zu uns gehörenden Mitarbeitern innerlich mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt, und viele von ihnen sind — innerlich vielleicht sogar unbewußt — schon heute treue Diener und Verfechter unserer Bewegungen geworden.

Allein grundsätzlich muß dennoch im Auge behalten werden, daß alles irdische Glück nur im Menschen selbst liegt und daß es daher falsch ist, von dieser Welt mehr zu erwarten, als wir ihr selbst zu geben bereit sind. Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates ist daher leider abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes. Dies aber ist nicht eine Angelegenheit des Augenblicks, sondern die Aufgabe einer langen Zeit.

Wir kommen damit zum dritten Moment der Beeinflussung des Handelns der Führung, das im Zeitlichen an sich liegt.

Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende beherrschte und in Jahrzehnten entstanden wäre. Der größte Baum hat auch das längste Wachstum hinter sich. Was Jahrhunderte trotzt, wird auch nur in Jahrhunderten stark.

Revolutionen sind Vorgänge, die nur entscheiden: wer pflanzt, was gepflanzt wird und bedingt noch, wie es gepflanzt wird.

Säen und reifen aber überlassen sie stets der Evolution, d. h. der Zeit.

## Unbeirrbarer Wille der Staatsführung

Daher ist hierüber zusammenfassend folgendes zu sagen:

Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unbeirrbarer und ein unerschütterlicher.

Sie weiß, was sie will und will, was sie weiß.

Sie hat zu dieser Selbsteinschätzung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird.

Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der nationalsozialistischen Partei. Was dieser aber im kurzen Zeitraum von 15 Jahren gelang, wird dereinst den Kindern späterer Generationen unseres Volkes gelehrt werden als das „deutsche Wunder". Sie ist daher auch entschlossen, die ihr gegebene Gewalt wahrzunehmen! Sie führt und kapituliert vor niemandem!

Besserwisser, Kritikaster usw. imponieren ihr nicht. Für diese ist es zu spät.

Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Entweder vergaßen sie damals sich vorzustellen oder sie waren hierzu nicht fähig. Allein, wenn ihnen das Mißgeschick passiert sein sollte, damals infolge anderweitiger Betätigung sich nicht rechtzeitig in der Weltgeschichte angemeldet zu haben, so kann ihnen heute dennoch nicht mehr geholfen werden. Denn zwei können nicht an einem Platz stehen. Und wo wir einmal stehen, steht keiner vor.

Die deutsche Lebensform aber ist damit für das nächste Jahrhundert endgültig bestimmt.

Sie werden dies so wenig begreifen, als sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfaßten. Allein, wenn von diesen allen leiblich kein Staub und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Wunder weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen.

## Die gewaltige Kraft der Idee

Daß dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen zwölf letzten Monaten.

Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als das Jahr der politischen Machtsicherung in Deutschland durch den Nationalsozialismus bezeichnen.

Noch im März 1933 bekannte sich in der Reichstagswahl das deutsche Volk mit 17½ Millionen seiner Seelen zu uns.

Dann kam die Revolution. In einem einzigen gewaltigen Aufstand fegte die Partei die Türsteher eines morschen Zeitalters zur Seite. Auf den Gebäuden des Staates flatterte unsere Fahne und die Adler hoben das Symbol der neuen Hoheit empor über das Reich.

In einem einzigartigen Entschluß sprang die Bewegung zum ersten Mai hinein in das Volk und riß die Millionen Proletarier heraus aus dem Phantom der Internationale und stellte sich mitten in die Gemeinschaft der Nation. 24 Stunden darauf waren die Burgen des Klassenwahnsinns gefallen!

Die Führung der Nation, d. h. die Führung der nationalsozialistischen Partei, legte in wenigen Monaten den Grundstock zu einem Vertrauen, das im November zum ersten Male auf einem Gebiet der Außenpolitik zum bisher unerhörten Ausdruck kam.

40 Millionen Deutsche billigten den Entschluß der nationalen Regierung, Genf zu verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten, und über 39 Millionen bekannten sich zu einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Gemeinschaftsliste für den neuen Reichstag. Wenn bis dorthin die nationalsozialistische Staatsführung die legale Berechtigung zu ihren Handlungen aus einem Ermächtigungsgesetz ableitete, bei dem nahezu 9 Millionen von früher nichtnationalsozialistischen Parteien sich den 17 Millionen Nationalsozialisten zur Verfügung stellten, dann entfielen im November desselben Jahres von 39 Millionen Stimmen nur mehr 40 Mandate, das sind 2,4 Millionen Stimmen, auf Repräsentanten dieser fremden Parteiwelt.

10 Monate später hat die Nation sich schon mit über 38 Millionen Stimmen für die ausschließliche nationalsozialistische Staatsführung entschieden.

Eine gigantische Entwicklung.

In dieselbe Zeit fällt aber zugleich die Fortsetzung der Ausgestaltung des inneren Aufbaues des Deutschen Reiches. Eine halbtausendjährige Zersplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Erscheinung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige, nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegensatz zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unverständliche Gegensätzlichkeit einzelner süddeutscher Staaten ihre Liquidierung erfährt.

In alle führenden Stellen aber rücken gehorsame Söhne der nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein Wille Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einem Willen zusammengefaßt erscheint. Zum Ausbau der gewaltigen Bauern- und Arbeiterorganisationen stößt in fast beängstigendem Tempo der Aufbau der nationalsozialistischen Jugend.

Drei Riesengebilde, die, geführt und befehligt von der nationalsozialistischen Partei, Millionenmassen der Gegenwart unserem Staate erobert haben, die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.

Durch Gesetzgebung und organisatorische Maßnahmen ist die Presse in den Dienst dieser gewaltigsten Idee und Aufgabe unseres Volkes getreten und hilft nun mit, die Einheit der Willensmeinung in immer steigendem Maße herzustellen.

**Wohin wir in Deutschland blicken, wir sehen überall nur eines: Das Reich und das Volk sind in den hinter uns liegenden 12 Monaten in rapider Schnelligkeit der nationalsozialistischen Lehre verfallen und unserer Idee gewonnen und damit wie verwandelt zu einer gewaltigen Kraft geworden.**

Die Krönung dieser politischen Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Uebernahme des Hoheitszeichen der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation sowie abschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn.

Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem Jahre in einem einzigartigen Vorwärtsstürmen Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von oben geführte Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms. Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einzigen Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte auf unabsehbare Zeit wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt!

## Die Nein-Stimmen

Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders außerhalb des Reiches, gefällt, in den vier Millionen Nein-Stimmen eine Gefahr drohende Opposition zu erblicken, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen. Vor 14 Jahren sind wir als einsame Männer unbekannt und namenlos ausgezogen, eine große Nation zu erobern. Damals trugen wir in unseren Herzen die inbrünstige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekannte Flagge einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen. Heute sehen wir nach einem geschichtlich noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch ein Häufchen Seitwärtsstehender, Abtrünniger oder von uns überhaupt nicht Gewollter. Ihre Bezeichnung als „Opposition" ist die einzig treffsichere Kennzeichnung ihrer traurigen Existenz. Denn auch wir standen einst in Oppo-

# Eröffnung des Partei-Kongresses

### Rudolf Heß: „Mein Führer, wenn Sie handeln, handelt die Nation"

## 30 000 in der Kongreßhalle

Festliche Marschmusik weckte in den frühen Morgenstunden die Stadt Nürnberg aus dem Schlummer. Die Absperrmannschaften, die den ganzen Weg zum Quartier des Führers bis zur Kongreßhalle im Luitpoldhain umsäumen, ziehen auf ihre Plätze. Als eine Stunde vor der Eröffnung des Parteikongresses 1934 die großen Omnibusse mit den Ehrengästen, der in- und ausländischen Presse zum Luitpoldhain fahren, stehen die Menschen schon in dichten Reihen hintereinander, und im Stadtinnern herrscht schon ein lebensgefährliches Gedränge.

Die Kongreßhalle hat sich rasch mit Teilnehmern gefüllt. Kurz nach 11 Uhr schmettern Fanfaren: Der Führer kommt. 30 000 Menschen erheben sich von den Plätzen und recken die Arme zum deutschen Gruß. Hinter dem Führer folgen der Stellvertreter Rudolf Heß, der Frankenführer Streicher und seine Adjutanten, dann die Blutfahne des 9. November 1923, die vor dem Reichs-Sinfonieorchester hinter den Reichs- und Gauleitern Aufstellung nimmt. Dazu ziehen die ruhmbedeckten Standarten der Bewegung, an der Spitze die Adolf-Hitler-Standarte, durch die Mitte der Halle, teilen sich vor dem Podium und nehmen vor der Stirnseite Aufstellung.

Die unsterblichen Töne des Meistersinger-Vorspieles fluten durch den festlichen Raum. Als dann die ersten Takte des Niederländischen Dankgebetes erklingen, erheben sich die Zehntausende zum Gedächtnis der für die Größe Deutschlands gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung, in die Schlußbitte des alten Liedes dröhnen im dumpfen Wirbel die Pauken, schmettern die Fanfaren: „Herr, mach uns frei", und wieder erhebt sich der Kongreß, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den sechsten Parteitag mit einem ehrfurchtsvollen Gedenken an den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet. Unter gedämpftem Trommelwirbel verliest danach der Chef des Stabes Lutze die Namen der 400 für die deutsche Freiheit gefallenen Kämpfer, während sich hinter ihm die Blutfahne neigt.

Dann hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wieder das Wort, der zunächst die Hinterbliebenen der gefallenen Freiheitskämpfer, dann die Gäste des In- und Auslandes, Mitglieder der Reichsregierung und der Parteistellen und der Wehrmacht begrüßt, die zum erstenmal an dem Parteitag der Bewegung teilnehmen.

Der Redner entwickelte dann in markanten Sätzen die Leistungen des Nationalsozialismus und wandte sich zum Schluß an den Führer:

Mein Führer! Sie gaben Millionen Menschen die Arbeit wieder, Sie gaben Deutschland den inneren Frieden wieder. Sie stellten die verlorene Ehre der Nation wieder her.

Sie haben dem Deutschen wieder den Glauben an sich selbst gegeben. Sie gaben den Deutschen neue Grundlagen für ihre Zukunft.

Ihnen, mein Führer, danken Deutschlands Männer, daß wieder Mannestugenden die Mannesehre bilden. Es danken Ihnen die Frauen, daß sie wieder stolz sein dürfen als Mütter, daß sie wieder — geachtet und in ihrer fraulichen Würde verehrt — in voller Verantwortung in ihren eigenen Lebensbezirken, die Natur und volkliche Gemeinschaft ihnen bestimmt, frei wirken können.

Es dankt Ihnen die Jugend, daß sie sich freudig wieder zu jenen Idealen bekennen kann, für die nach ihrem eigenen Empfinden zu leben und zu opfern sich lohnt.

Der Bauer dankt Ihnen die Sicherung seiner Scholle, der Arbeiter der Hand seine gleichberechtigte und gleichgeachtete Stellung als vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft.

Der Arbeiter der Stirn, der Gelehrte, der Künstler, sie danken Ihnen, daß sie wieder schaffen können im Geiste ihres Volkes und für ihr Volk.

Sie haben den Opfertod der Millionen deutscher Soldaten des großen Krieges in eine lebendige Sinngebung für das deutsche Volk verwandelt. Sie errichteten die Volksgemeinschaft auf jenen Idealen, für die unsere gefallenen Frontkameraden starben.

Sie kennen den Krieg; sie erhalten den Frieden.

Sie haben ein geschlagenes Volk aufgerichtet. Ihre Stärke gab dem Volke neuen Glauben — des Volkes Glaube macht Sie stark.

**Sie sind Deutschland: Wenn Sie handeln, handelt die Nation — wenn Sie richten, richtet das Volk!**
**Unser Dank ist das Gelöbnis, in guten Tagen und in bösen Tagen zu Ihnen zu stehen! Zu Ihnen zu stehen, komme, was da wolle! So wie die alten Kämpfer der Bewegung zu Ihnen standen im Ringen um die Macht, gleich, ob gute oder böse Tage kamen!**

Dank Ihrer Führung erreichte die Bewegung ihr Ziel: Deutschland zu werden.

Dank Ihrer Führung wird Deutschland sein Ziel erreichen:

Heimat zu sein für ein freies Volk der nationalen Selbstbehauptung und der sozialen Gerechtigkeit.

Heimat zu sein für alle Deutschen der Welt!

Unter den alten und neuen Fahnen marschieren wir diesem Ziel entgegen nach Ihrem Willen — Ihr Wille ist uns Befehl!

Sie waren uns der Garant des Sieges, Sie sind uns der Garant des Friedens.

Dem Führer — Sieg-Heil!

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde immer wieder von begeisterten Beifallskundgebungen und stürmischen Heilrufen unterbrochen und steigerte sich am Schluß zu einem gewaltigen Bekenntnis des Parteikongresses zum Führer. Minutenlange Heilrufe folgten den Worten des Stellvertreters des Führers: „Wenn Sie handeln, handelt die Nation, wenn Sie richten, richtet das Volk!"

Stürmische Heilrufe der 30 000 Teilnehmer am Parteikongreß brandeten immer wieder während der Proklamation des Führers empor, die der Leiter des Traditionsgaues Oberbayern-München, Gauleiter Wagner, verlas. Mit stürmischer Begeisterung wurden die Schlußworte: „Es lebe die Nationalsozialistische Partei, es lebe unser deutsches Volk und unser Reich!" aufgenommen. Dem Führer wurden minutenlange Ovationen dargebracht. Dann verließ der Führer mit den Reichs- und Gauleitern der PO, den Obergruppenführern der SA und den Obergebietsführern der HJ unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Kongreßhalle.

Der Kongreß wird am Donnerstag, 6. September, und am Freitag, 7. September, in Gegenwart des Führers fortgesetzt und findet seinen Abschluß — der zugleich der Abschluß des Parteitages ist — am Montag, 10. September, mit einer Rede Adolf Hitlers.

Am Donnerstag werden die Parteigenossen Dr. Goebbels, Hierl, Reinhardt, Dr. Todt und Dr. med. Wagner Referate halten. Am Freitag sprechen die Reichsleiter Darré, Feder, Frank II, Dr. Ley und Alfred Rosenberg. Den Höhepunkt des Kongresses des Reichsparteitages bildet dann die große Ansprache des Führers am Montag, 10. September, 18 Uhr.

# Aus der engeren Heimat

**Schwerte (Ruhr),** Donnerstag den 6. Sept. 1934

## Tagesspruch

Wer lust'gen Mut zur Arbeit trägt
Und rasch die Arme stets bewegt,
Sich durch die Welt noch immer schlägt.
Der Träge sitzt, weiß nicht wo aus,
Und über ihn stürzt ein das Haus.
Mit frohen Segeln munter
Fährt der Frohe das Leben hinunter.
L. Tieck.

## Vom Wetter

Aachen verzeichnete heute morgen 11 Liter je Quadratmeter. Gleichzeitig entwickelte sich über Westfalen ein kleiner Störungskern, der aber nunmehr, umgeben von gleichmäßig warmen Luftmassen, schnell abstirbt, aber nur langsam nordostwärts abwandert, da die Höhenluftströmungen über dem westlichen Mitteleuropa sehr schwach sind. Westdeutschland wird auf seiner Rückseite allmählich Aufheiterung zu erwarten haben.

**Wetteraussichten für Donnerstag:** Schwachwindig, vorwiegend aus westlichen Richtungen, anfangs noch stark wolkig und vielfach dunstig und neblig, im allgemeinen aber fortschreitende Aufheiterung, mäßig warm.

**Wetteraussichten für Freitag:** Bei südwestlichen bis westlichen Winden wolkig bis heiter, warm.

÷ **Gesegnetes Alter.** Gestern feierte Frau Amalie Pferdekämper, die Witwe des Eduard Pferdekämper, geb. Lehnemann, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 82. Geburstag. Sie ist eine richtige Soldatenmutter. Standen doch sieben Söhne von ihr im Felde. Der älteste Sohn, Prof. Dr. Fritz Pferdekämper, ist 1915 in der Mongolei, im fernsten Osten, gefallen. Der hochgeschätzten Mitbürgerin wünschen wir weiterhin einen gesegneten Lebensabend!

÷ **Aus der Chronik des Bürgerschützenvereins zu Schwerte.** In der Ausgabe vom 9. September 1874 finden wir auf der Anzeigenseite folgende historisch interessante Bekanntmachung des „provisorischen Comités" des Bürgerschützenvereins zu Schwerte: „Nach Beendigung des diesjährigen Schützenfestes stellten eine große Anzahl mehrerer Mitbürger an den Vorstand der Schützen-Gesellschaft den schriftlichen Antrag auf Errichtung einer — stehenden Schützengilde. — Dem entsprechend, berief der Vorstand die Unterzeichneten als provisorisches Comitee mit dem Auftrage, ein Statut zu der zu errichtenden Schützengilde, den jetzigen Verhältnissen entsprechend, vorzubereiten. — Wir haben beiliegend Entwurf des Status festgestellt, laden die Bürgerschaft zum Beitritt in die Schützengilde ein und bitten, durch Einzeichnung in die beim Wirth Herrn Ostermann von heute ab 4 Wochen lang offen liegende Liste die Mitgliedschaft erkennen zu geben. — Nach Ablauf dieser Frist werden wir die eingeschriebenen Mitglieder zu definitiven Feststellung des Statuts und zur Wahl des Vorstandes berufen."

÷ **Die Lehrkräfte wurden vereidigt.** Dienstag morgen 10,30 Uhr fand im festlich geschmückten Saal der Alexanderhöhe zu Iserlohn die Vereidigung sämtlicher Lehrkräfte der Volks- und Mittelschulen einschl. der technischen Lehrer und Lehrerinnen, Hilfslehrer und Schulamtsbewerber der Schulaufsichtskreise Schwerte-Iserlohn 1 und 2 statt. Fahnenabordnungen des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, der Hitlerjugend, und des Bundes deutscher Mädel zogen unter Märschen der Kapelle zu Beginn der feierlichen Handlung in den Saal. Die Begrüßungsansprache des katholischen Schulrats, in der die Bedeutung des neuen Staatsjugendtags und die Beziehungen von Elternhaus und Hitlerjugend gewürdigt wurden, war ein Bekenntnis zum Führer, dem großen Erzieher. Die Vereidigung nahm Schulrat Dr. Berkemann (Iserlohn) vor. Die Erzieher und Erzieherinnen leisteten folgenden Diensteid: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe." Die Feier schloß mit einem Siegheil auf den Führer, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

÷ **Gerichtsassessorenprüfung.** Vor dem juristischen Landesprüfungsamt in Berlin bestanden folgende Gerichtsreferendare des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm die große Staatsprüfung: Dr. Heinrich Hape, Dortmund, Hans Lippermann, Essen; Hubert Mönking, Senden (Westf.); Dr. Karl Blankenagel, Hagen, Hans Thiele, Dortmund; Hans Gaede, Wanne-Eickel; Gustav Pagenkemper, Dr. Alfr. Wilke und Julius Kohaus, Münster; Dr. Hermann Bruns, Altenbeken; Viktor Holl, Münster und Bernhard Kortüm, Rheine.

÷ **Aus der kath. Gemeinde.** Die diesjährige Feier der ewigen Anbetung gestaltete sich zu einem Freudenfest für die ganze kath. Gemeinde; konnte doch an diesem Tage der große Jubiläums-Ablaß gewonnen werden. Den ganzen Tag über war das prächtig geschmückte Gotteshaus angefüllt mit frommen Betern, die in stiller Andacht versunken dem Allerhöchsten ihre vielseitigen Anliegen vortrugen. Sehr feierlich war die Schlußfeier abends 8 Uhr, die von Vorträgen des Kirchenchores umrahmt war, und an die sich eine weit ausgedehnte Prozession auf dem Kirchplatz anschloß; in musterhafter Ordnung bewegten sich die Massen betend und singend auf dem durch elektr. Flammen beleuchteten Platz. Mit dem Ambrosianischen Lobgesang „Fest soll mein Taufland" nahm die Feier ihren Ausklang.

÷ **Zum Straßenunfug** gehört in unserer Zeit auch das Ballspielen auf der Straße. Sind's weiche Gummibälle, wie sie die Mädchen verwenden, mit denen gespielt wird, so mag's noch gehen. Aber fliegt einem ein derber Treibball, von kräftigem Burschenarm geschleudert, zwischen die Beine, an Bauch, Brust oder Nase, so können recht unangenehme Dinge geschehen. Die Eltern sollten auf die Kinder und Jugendlichen einwirken, daß sie sich geeignetere Plätze zum Ballspiel suchen, als die verkehrsreiche Straße.

÷ **Wegwerfen von Obstresten.** In immer größeren Mengen werden jetzt die Gaben des Herbstes in Gestalt der verschiedensten Sorten von Obst auf den Markt gebracht. So erfreulich nun auch dieser reiche Obstsegen ist, hat er doch auch einen Uebelstand im Gefolge. Wir meinen das unachtsame Wegwerfen von allerhand Obstresten, Schalen, Kernen und dergl. auf die Straßen und Gangbahnen. So viel auch hierüber schon gesprochen und geschrieben worden ist, treten doch die Klagen über diese gefährliche Unsitte jedes Jahr von neuem in gleichem Umfange wieder auf. Es sind keineswegs nur Kinder, die sie ausüben, im Gegenteil sündigen gerade Erwachsene in den meisten Fällen gegen dieses Gebot der Rücksichtnahme auf die lieben Mitmenschen. Die Gefahr des Ausgleitens wird dadurch in erheblichem Maße vergrößert, und schwere Schädigungen der Gesundheit der Straßenpassanten sind durch ein unvorsichtiges und verwerfliches Gebaren unter Umständen nicht ausgeschlossen. Aus diesem Grunde ist es Pflicht eines jeden, durch entsprechende Belehrung der Kinder über derartige Folgen dem Uebelstande nach besten Kräften entgegenzuwirken.

÷ **Die Wiedersehensfeier des Bundes ehem. 135er** findet vom 8. bis 10. September ds. Js. in Düsseldorf statt. An dieser Feier werden auch verschiedene Kameraden des hiesigen Bezirks teilnehmen.

÷ **Deutsche Bäder im September.** Am 8. September gibt es in Baden-Baden ein Internationales Herbst-Tanzturnier, am 8. und 9. in Bad Warmbrunn die Feier des Jahrestages kraftfahrender deutscher Aerzte. Am 9. findet in Baden-Baden ein „Deutscher Genossenschaftstag" statt, während dortselbst vom 15. bis 16. das Bridge-Turnier um die Süddeutsche Meisterschaft ausgetragen wird. Junge Leute werden sich über die Vorführungen des „Tanzturniers um die Deutsche Meisterschaft", die am 22. in Wiesbaden zu sehen sind, freuen. Dagegen gibt es in Bad Nauheim am 29. und 30. September eine Herbsttagung der Vereinigung südwestdeutscher Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, wo allerhand Erfahrungen auf diesem Gebiete ausgetauscht werden.

## Versammlung der Deutschen Christen

### Pastor Maack sprach im Lutherhaus

**Schwerte,** 6. Sept. Gestern abend fand im Lutherhause eine Versammlung der Ortsgruppe Schwerte der Deutschen Christen statt. Nach einleitenden Worten von Pastor Hagemann hielt Pastor Maack aus Altenvörde einen Vortrag über das Thema: „Das zeitige Verhältnis von Kirche und Staat". Der Redner schickte einige grundsätzliche Erörterungen voraus, und untersuchte die Frage: Was ist das Wesen der Kirche? Zusammengefaßt führte er dann aus: Es gibt nur eine Kirche, deren Haupt Christus ist. Unsere Kirche hat den Auftrag zu erfüllen, das Evangelium mitten in der Welt zu bezeugen. Damit die Kirche ihren Auftrag erfüllen kann, muß eine Kirchenordnung und -Verfassung da sein. Es ist nur die Form, die der Kirche gestattet, den Inhalt, nämlich das Evangelium zu verkündigen. Die Kirche braucht das Bekenntnis. Sie findet in der Welt den Staat vor. Noch vor zwei Jahren hatten wir 28 Landeskirchen. Der frühere Staat hatte die Kirche zu einer Religionsgesellschaft gestempelt und sie den Vereinen gleichgestellt. — Der Nationalsozialismus eroberte am 30. Jan. 1933 den Staat. Die Kirche sieht sich plötzlich einem neuen Staat gegenüber. Der Weimarer Staat hatte das Wesen der Kirche verleugnet. Der Staat Adolf Hitlers will ein Volk, er will die Kirche, weil er weiß, daß er die Kirche für das Volk braucht. Der neue Staat will positives Christentum. Er will keine innerlich zerkämpfte Kirche haben. Die totale Revolution durfte auf die Kirche übergreifen. Die Kirche hat sich aber um Politik nicht zu kümmern. Der Staat hat der Kirche das Lebensrecht zuzugestehen, daß sie ihren Auftrag erfüllen kann. Das Pfarramt soll wieder ein Amt sein, das die größte Verantwortung trägt. Unsere Reichsregierung müht sich mit allen Kräften, daß der Wunsch in Erfüllung geht: Alles für Deutschland und Deutschland für Christus!

Das Schlußwort sprach Pastor Hagemann. Das heutige Verhältnis von Kirche und Staat trage dem Gebot der Stunde Rechnung. Aus vergangenen Jahrhunderten seien Lehren gezogen. Eine Kirche könne sich nicht aus der Geschichte lösen, sie sei hineingestellt in eine bestimmte geschichtliche Situation. Es gebe heute welche, die täten so, als sei überhaupt nichts geschehen. In den vergangenen 14 Jahren hätte die Kirche Grund genug gehabt, zu protestieren, aber sie habe sich sehr gut in der Weimarer Verfassung zurechtgefunden. Der Weimarer Staat sei ein ohnmächtiger Staat gewesen. Der neue Staat wisse, daß zu seinen Funktionen Vollmacht gehöre. Daß der Strom des Volkes neben der Kirche verlaufen habe, beweise die eine Tatsache, daß es in der Schwerter, ungefähr 15 000 Seelen zählenden, evangelischen Gemeinde noch immer 600 Ausgetretene gebe. Man müsse in das Volk gehen, um das Evangelium zu verkündigen. Das Kirchenregiment habe sich unter Gott gestellt. Noch manches Mißverständnis müsse aus dem Wege geräumt werden. Die Bibel sei ein Buch, durch das der ewige Gott zu uns rede. Mit unserer Kirche wolle man unserem lieben deutschen Volke dienen. — Zum Schluß der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß die Ortsgruppe Schwerte der Deutschen Christen bei der Einführungsfeier des Reichsbischofs in Berlin durch eine Fahnenabordnung, die sich aus den Mitgliedern Keim, Störring, Duhme und Schäfer zusammensetzt, vertreten sein wird.

## Die Kuban-Kosaken singen in Schwerte

Schwerte erlebt am Samstag, den 8. September wieder ein musikalisches Ereignis. Die Kuban-Kosaken singen abends im Freischütz. Es sind die berühmten Kosaken, die das rauhe Kriegshandwerk abgelegt und zum Künstlertum hinübergewechselt haben. Bei der russischen Revolution haben sie gegen die Bolschewisten gestanden. Nun singen sie sich durch die Welt. Von Natur aus mit der edlen Sangeskunst begabt, erzielen sie überall die größten Erfolge. Ihr Rhythmus reißt mit, ihr Gesang dringt ins Blut. Wir haben in Schwerte die Kuban-Kosaken schon gehört, und sehen mit Freude ihrem neuen Gastspiel entgegen. Die Leitung des weltberühmten Chors hat der Dirigent S. Ignatjeff. Außerdem werden uns Balalaika-Klänge erfreuen. Auch die Original-Tänze unter Begleitung des gesamten Orchesters, werden uns die Heimat der Kuban-Kosaken erstehen lassen. Der Kartenvorverkauf hat bereits stark eingesetzt.

## Filmvorschau

„Die Töchter ihrer Exzellenz" ist der neueste Ufa-Film des Erfolgsregisseurs Reinhold Schünzel. Nach seiner Schilderung des bunten Lebens von Kairo und der Artisten- und Lebewelt von London erlebt man die gemütliche, leichtsinnige, herbe und zugleich süße Atmosphäre Wiens. Und weanerisch, hundertprozentig weanerisch sind die, deren Leben sich in diesen Bezirken abspielt: die jungen und älteren, die vom Schicksal verwöhnten und arbeitenden, die leichtlebigen und gewissenhaften Menschen in der Verkörperung der beliebtesten Künstler der flimmernden Welt. Beginnen wir mit Ihrer Exzellenz, der Generalswitwe v. Petrin, die die große Charakterdarstellerin Hansi Niese spielt. — Die Töchter Ihrer Exzellenz, die Gerti und die Leonie, finden in Käthe von Nagy und Dagny Servaes ihre Verkörperung. Die die Liebe entfachenden Grafen Marenzi, Konrad der Aeltere und Konrad der Jüngere — Vater und Sohn — werden dargestellt durch Gustav Waldau und Willy Fritsch. Dafür, daß an dem ewig blauen Himmel der Grafen Marenzin auch einige Gewitterwolken aufziehen, sorgt Tante Virginia, eine eigenwillige, energische Dame, in der wir Adele Sandrock wiederfinden. Sie ist die Gutsherrin von Schönegg mit dem klassischen Ausspruch: „Es fällt mir in der letzten Zeit schwer, über die Felder zu galloppieren." — Nach diesem Original sei gleich ein anderes erwähnt: Anton, der Mann Leonies, in der Charakterisierungskunst von Hans Moser's. — Zum Schluß sei noch eines amüsant frechen, naseweisen vorlauten Wesens gedacht, nämlich der Trafik-Verkäuferin Mizzi, die von der hübschen, blonden Film-Novize Lizzy Holzschuh dargestellt wird.

## Sportwettkämpfe des Deutschen Jungvolks

### Jungbann 1/136 Iserlohn sucht seine beste Jungenschaft.

Die Hitlerjugend führt in diesem Jahre zum erstenmal Sportwettkämpfe in großem Maße mit all ihren Einheiten durch. Auch das Deutsche Jungvolk nimt an den Wettkämpfen teil. Jedoch werden die Wettkämpfe der Hitlerjugend getrennt durchgeführt von denen des Deutschen Jungvolks.

Die Wettkämpfe des Deutschen Jungvolks sind keine Einzelkämpfe, sondern wie bei der Hitlerjugend Mannschaftsmehrkämpfe, an denen alle Mitglieder des Deutschen Jungvolks teilnehmen. Träger des Wettkampfes ist die kleinste Einheit des Jungvolkes, die etwa 15 Mann starke Jungenschaft, die Gemeinschaft der Pimpfen ,in der er lebt und mit der er verwachsen ist. Getreu dem Grundsatz „Nicht ich, sondern wir", kämpft auch der Pimpf nicht für sich, sondern für seine Gemeinschaft.

Das Ziel der Wettkämpfe des Deutschen Jungvolkes ist wie bei der Hitlerjugend Förderung von Kraft, Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Auch das Jungvolk verlangt von seinen jungen Mitgliedern Leistungen und Leistungssteigerung, aber nicht um der Höchstleistung willen, sondern um seine Mitglieder durch den Wettkampf zur Willenskraft, zur Härte und zur Entschlossenheit und zu Einsatz der letzten Kraft im richtigen Augenblick zu erziehen. Wettkampf und Leistung sind somit auch für das Jungvolk wertvolle Erziehungsmittel, da sie eine höhere Idee, der körperlichen Ertüchtigung und des Kampfes für die Gemeinschaft dienen.

Die Wettkämpfe des Deutschen Jungvolks sind innerhalb der einzelnen Fähnlein bereits durchgeführt worden. Das Fähnlein, welches aus 9—12 Jungenschaften besteht, stellt die 10 besten Jungen seiner besten Jungenschaft, sodaß 23 Jungenschaften — der Anzahl der Fähnlein im Jungbann entsprechend — an den Wettkämpfen teilnehmen. Der Träger dieser Veranstaltung ist der Jungbann 1/136 Iserlohn, dessen Gebiet dem Stadt- und Landkreis Iserlohn entspricht.

Als Kampftag ist der 12. September, Mittwochnachmittags festgesetzt. Die Austragung des Wettkampfes erfolgt im Hans-Bernsau-Stadion.

Als Zuschauer werden 1000 Jungen aus dem Stadt- und Landkreis ausmarschieren. Die Behörden der Partei, Verwaltung und Schulen, die noch eine besondere Einladung erhalten, werden hierzu eingeladen. Auch an alle Eltern, Geschwister und Mitschüler ergeht die Einladung, recht zahlreich unserem Sportfest zuzuschauen.

Die Kämpfe werden in straffer Ordnung und Disziplin durchgeführt werden. Sie sind bis in die kleinsten Einzelheiten durchorganisiert worden. — Alle näheren Bekanntmachungen über unser Sportfest erfahren Sie in den nächsten Tagen

## Aus der Bewegung

**Des Gauleiters Gruß an seine Parteigenossen in Westfalen Süd.**

**Nürnberg ist Bekenntnis der Bewegung und Pulsschlag unseres ganzen Volkes. 65 Millionen marschieren in den Hunderttausenden, die der Ruf des Führers zum Reichsparteitag kommen ließ. Junge Kraft strömt aus einem jungen Volk zusammen und fließt feuriger denn zuvor in die Adern Deutschlands zurück.**

**Parteigenossen des Gaues Westfalen-Süd! In Nürnberg marschieren wir alle zusammen, auch wenn Ihr nicht alle hier sein könnt.**

**Nürnberg, den 4. September 1934.**

**gez. Wagner, Gauleiter.**

# Tageblatt für die Ämter

## Westhofen und Ergste

**Wandhofen**, 6. Sept. Kleine Besserung. In dem Befinden des schwerverletzten 14jährigen Jungen, der am Sonntag nachmittag, wie mitgeteilt wurde, von einem Motorrad überfahren wurde, ist eine kleine Besserung eingetreten.

**Wandhofen**, 6. Sept. Ein Racheakt? Einem hiesigen Einwohner wurde während der Dunkelheit ein Pfirsichbaum umgehauen. Anscheinend handelt es sich um einen gemeinen Racheakt.

**Westhofen**, 6. Sept. Fahrrad gefunden. In der Nähe der Ruhrbadeanstalt wurde ein Herrenfahrrad gefunden. Das Fahrrad ist anscheinend gestohlen worden. Der Eigentümer kann sich im Polizeibüro melden.

**Westhofen**, 6. Sept. Fahrraddiebstähle. An der Westhofener Ruhrbrücke wurde einem Arbeiter aus Sprockhövel sein Fahrrad gestohlen. Der Mann hatte, um sein Rad vor Diebstahl zu sichern, vorher das Ventil aus dem Vorderrad entfernt. — Einem Schüler aus Westhofen wurde ungefähr an derselben Stelle ein fast neues Fahrrad mit Lichtmaschine gestohlen. Am Tatort ließ der Dieb ein altes fast unbrauchbares Rad zurück. Anscheinend ist das letztere irgendwo gestohlen worden. — Aus einem Personenauto wurde ein lederner Sturzhelm eine Motorradfahrers gestohlen. In allen drei Fällen konnten die Täter bisher nicht ermittelt werden.

**Westhofen**, 6. Sept. Polizeibericht. In den letzten zwei Wochen wurden bei der hiesigen Polizeibehörde folgende Anzeigen erstattet: Acht Anzeigen wegen Diebstahls, drei Anzeigen wegen Felddiebstahls, zwei Anzeigen wegen Betrügereien, zwei Anzeigen wegen Beleidigung, tätlichen Angriffs und Sachbeschädigung, eine Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung, mehrere Anzeigen wegen Bauens ohne Bauerlaubnis, wegen Verursachung von Flurschäden, wegen Uebertretung von Verkehrsvorschriften und wegen sonstiger Zuwiderhandlungen. In gewerblichen und industriellen Betrieben ereigneten sich 11 Unfälle, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Als Fundsachen wurden ein Schlüsselbund und eine Geldbörse mit Inhalt abgegeben.

**Lichtendorf**, 6. Sept. Familienstreit. In einer hiesigen Familie kam es zu einem Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Eine Frau mußte mit blutenden Verletzungen die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen. Da Anzeige erstattet wurde, wird der Fall noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

☆

**Ergste**, 5. Sept. Zum Reichsparteitag in Nürnberg hat auch das Stammlager des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Ergste eine Abordnung entsendet. Bekanntlich marschieren in Nürnberg auch 60 000 Pioniere der Arbeit auf.

**Berchum**, 6. Sept. Obstdiebe ertappt. In letzter Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen auswärtige Personen in der Gemeinde Berchum Obstdiebstähle ausgeführt haben. Dem Gendarmeriewachtmeister gelang es nun, vier Personen auf frischer Tat zu stellen. Den Geschädigten konnte das Obst wieder ausgehändigt werden. Die von den Dieben mitgeführten Fahrräder wurden vorläufig sichergestellt.

**Berchum**, 5. Sept. Gemeinschaftsturnen. Im Lokale Schulte veranstaltete der Turnverein ein Gemeinschaftsturnen. An diesem Turnen beteiligten sich außer dem Berchumer Turnverein die Turnvereine Garenfeld, Westhofen und Halden. Die von allen Abteilungen gezeigten Leistungen fanden den Beifall der Zuschauer.

**Berchum**, 6. Sept. Letzte Fahrt. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der Gemeindeschulze, Landwirt Ernst Gosmann, der durch einen Verkehrsunfall zu Tode gekommen war, zu Grabe getragen. Zwei Reservestürme der SA, der Kriegervereine, der Turnvereine, die Amtsverwaltung schritten vor dem Leichenwagen, der von vier Pferden gezogen und von SA-Männern mit brennenden Fackeln flankiert wurde, her. Hinter dem Wagen folgte eine große Trauergemeinde, wie sie die Gemeinde Berchum noch nie gesehen hat. Nachdem am Grabe Pastor Schäfer gesprochen hatte, rief der Sturmführer Schäfer, sowie ein Vertreter der Ortsbauernschaft, dem Verstorbenen die letzten Grüße nach.

### Aus dem Nachbargebiet

**Hengsen.** Spitzbuben bestahlen einen Lastwagen. Kürzlich berichteten wir von einem Verkehrsunfall, der sich vor der Ortschaft Hengsen auf der Schwerterstraße ereignet hatte. Dort hatte ein Lastwagen des Gütertransports Bocholt einen Achsenbruch erlitten. Da auch nach dem Umladen der Güter der verunglückte Ferntransportwagen aus technischen Gründen nicht abgeschleppt werden konnte, mußte er einige Nächte unbewacht am Straßenrande liegen bleiben. Schon in der ersten Nacht hatten die Spitzbuben alles Brauchbare vom Motorwagen abgeschraubt und abmontiert und fortgeschafft, ohne daß es gelungen wäre, die Bande zu fassen. Jetzt war zur mitternächtlichen Stunde an der Unfallstelle ein anderer Lastwagen vorgefahren, in der Absicht, auch die größeren Teile des Unglückswagens abzumontieren oder gar den Wagen selbst als Diebesgut abzuschleppen. Während die Diebe dabei waren den verunglückten Wagen hochzuwinden, wurden sie mitten in ihrer Arbeit vom Gendarmeriewachtmeister Zebrowski aus Hengsen überrascht und der Tat überführt. Der Beamte stellte die Personalien fest und beschlagnahmte die Winde und verschiedene andere Materialien. Bei den nächtlichen Spitzbuben handelt es sich um Heinrich Schäckermann und Paul Meier, beide aus Hamm.

**Unna**, 4. Sept. Zu einem schweren Kraftwagenunglück kam es auf der Provinzialstraße Unna-Werl. In der Nähe von Holtum stießen in voller Fahrt zwei Kraftwagen zusammen. Hierbei wurde eine Person schwer verletzt. Hilfsbereite Passanten und schnell hinzueilende Holtumer Bürger hatten Mühe, den in seinem Wagen eingeklemmten Schwerverletzten aus seiner Lage zu befreien. Durch den Arzt Dr. Leimgard aus Werl wurde dem Unglücklichen die erste Hilfe zuteil, der dann mit dem Krankenauto zum Marinannenhospital geschafft wurde, wo Knochenbrüche und Brustquetschungen festgestellt wurden. Die Insassen des anderen Wagens kamen mit dem Schrecken davon. Das Unglück ist wohl darauf zurückzuführen, daß der aus Gelsenkirchen kommende Mercedesfahrer seinen Wagen zu stark abgebremst hat und dadurch auf der nassen glatten Straße ins Rutschen kam. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden.

**Welchen unermeßlichen Segen stiftete das Hilfswerk „Mutter und Kind" der N.S.V. Volksgenosse, arbeite hieran mit und werde Mitglied!**

## Turnen, Spiel, Sport

### Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

**Spv. Herdecke 11 1. — Reichsb. Schwerte 1. 3:1**

Ersatzgeschwächt folgten die Tus-Fußballer einer Einladung des 1. Kreisklassenvertreters Herdecke 11 zu einem Freundschaftsspiel. Sämtliche eingestellten Ersatz-Spieler erfüllten ihre Pflicht. Gleich zu Beginn des Spieles legten die Platzherren ein forsches Tempo vor, um eine Ueberrumpelung herbeizuführen. In dieser Periode erzielten diese nur einen Treffer, der auch der einzige der ersten Spielhälfte blieb. Langsam fanden sich die Schwerter. Aber außer einigen Eckbällen wurde nichts Zählbares erzielt. Mit 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Die Schwerter versuchten zum Ausgleich zu kommen. In der 15. Min. der zweiten Halbzeit gelang es ihnen auch. Einen gut hereingegebener Eckball verwandelte ihr Mittelstürmer durch Kopfstoß zum Ausgleich. Beide Mannschaften versuchten eine Entscheidung herbeizuführen. Der Platzverein war die glücklichere Mannschaft. Zwei weitere Tore waren die Ausbeute ihrer besseren Spielweise.

**Herdecke 2. — Reichsbahn 2. 3:1**

Mit demselben Ergebnis mußten sich auch die zweite Tus-Mannschaft der besseren Spielweise des Platzvereins beugen.

### Deutsche Turnerschaft

### Turn- u. Spielvereinigung von 1884 Ergste

Der Altersturner Otto Stellpflug konnte an den letzten Sonntagen in der Gruppe 45 Jahre und älter folgende Erfolge davontragen: Auf dem Stuckenbergfest bei Herford den 6. Kranz mit 45 Punkten, auf dem Hillerbergfest bei Siegen 41 Punkte bei schwereren Bedingungen. — Kommenden Sonntag beteiligt sich die Tus. von 1884 Ergste auch an dem Hammer Spiel- und Sportfest und entsendet dorthin über 40 aktive Turner.

## Rundfunk-Programm

**Freitag, den 7. September 1934.**

5.30 Morgenruf.
Anschließend: Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Praktiker sprechen.
6.35 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Für Euch daheim!
10.30 Wir und die Welt.
12.00 Wir und die Welt.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche. Fortsetzung des Konzerts.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.00 Gegen Kummer und Sorgen (Schallplatten).
15.15 Neuordnung der Nationalarbeit im Betrieb.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Müttererholung durch die NSV.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Frauenschicksal im Baltenland.
17.15 Sonate A-Dur Werk 69 für Cello und Klavier Beethoven.
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
18.00 Jugendstunde.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Abendmusik.
19.00 Reichssendung: Pol. Kurzbericht.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Von München Reichssendung: Appell der PO auf der Zeppelinwiese.
Anschließend gegen 21.00 von Köln: Orchesterkonzert.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15 Umschaltpause.
22.20 Vom München Reichssendung: Zeitfunk aus Nürnberg.
22.45 Von Köln: Filmecke.

## Börsen und Märkte

**Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt** vom 5. Sept. Auftrieb: 457 Stück Großvieh, 148 Schweine, 67 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 345—365 Rm, 2. Qualität 300—340 Rm, 3. Qualität 240—290 Rm, Rinder 160—290 Rm. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 9—12 Rm, von 8 bis 10 Wochen 13—18 Rm, von 10 bis 12 Wochen 20 bis 30 Rm. Der nächste Markt findet am 12. September statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner. Schwerte-R.
D. A. VIII/34. 1675.

# Ohne Tritt – Marsch

**Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932**

**von Heinz Friedrich Kamecke.**

119. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mein Gott — — und wieder — —"

„Wie im ersten Prozeß."

„Einen Monat — —?"

„Im ganzen sind es jetzt drei Monate und drei Wochen — — aber ich habe Berufung eingelegt."

„Ach, Klaus, was soll nur aus dir werden?"

„Du mußt dich nicht so ängstigen, Anke. Es kommt noch einmal alles anders. Wenn du dich nur nicht beirren läßt, ist schon alles gut."

Anke schluckte. Er konnte es hören. Dann kam es leise: „Ich folge dir, Klaus — —, wohin dein Weg auch geht — —' ich würde dir auch ins Gefängnis folgen — —. Du, ich kann dir das hier nicht so sagen, ich meine, man kann uns die Worte ablauschen — — Wann sehen wir uns?"

„Weihnachten."

„Wie schön."

„Weißt du, was ich mir ausgedacht habe? Du kommst mit in meine Heimat. Du feierst in Pommern Weihnachten — —"

„Aber Klaus, das kommt so plötzlich — —"

„Ich sende noch heute abend einen Brief nach Hause, melde uns beide an, meine Mutter würde sich sehr, sehr freuen — — ich habe schon Bilder von dir nach Hause geschickt. Meine Eltern wollen dich nun in Wirklichkeit sehen."

„Ob meine Eltern mich weglassen — — Ich bin doch immer Weihnachten zu Hause."

„Mein Zuhause ist auch dein Zuhause, Anke. Auch meine Geschwister würden sich auf dein Mitkommen freuen."

Anke versprach, am anderen Morgen fernmündlichen Bescheid zu geben. Stüwen verabschiedete sich von seinen Freunden. Er müsse daheim noch einen Brief schreiben. Auf dem Nachhauseweg vor dem Europa-Café lief ihm ein ganz kleiner Mann, ein zwergenhaftes Geschöpf, in die Arme.

„Dürfte ich Sie wohl um Feuer bitten, Herr Stüwen", fragte der Kleine höflich.

Stüwen beugte sich überrascht zum Liliputaner und griff mechanisch in seine Manteltasche. „Leider — —"

„Es war nur ein Vorwand, Sie ansprechen zu können, Herr Stüwen", fuhr der Kleine mit lachender Geste fort. „Sie gestatten: Henrico Blasero aus Amerika. Ich bin der kleinste Mann am Platze, aber ich lege Wert darauf, eine Zeitgröße wie Sie kennen zu lernen. Sie sind doch der Wächter-Redakteur Klaus Stüwen?"

„Der bin ich", antwortete Stüwen heiter und faßte Blasero schärfer ins Auge.

„Ich weiß, die Leute reden über Sie und mich. Laß die Leute reden, was sie wollen. Die Hauptsache ist, daß sie reden. Laß den Wächter berichten was er will: Zeitung ist Zeitung."

„Und Sie wollen mir die Ehre geben, Sie interviewen zu dürfen?" fragte Stüwen und betrachtete das Zwergengesicht, das von der Leuchtschrift des Europa-Cafés verschwenderisch mit rotem Licht überschüttet wurde.

Der Kleine blickte auf. „Gern, aber nicht hier! Ich lege Wert darauf, mich mit einem so angefeindeten Manne überall sehen zu lassen. Wir machen einen Bummel."

Sie gingen in das Europa-Café. Der Kleine reichte Stüwen kaum bis zu den Hüften. In gemächlichem Schlenderschritt gingen sie Seite an Seite durch das ganze Café. Die Blicke, die sie auffingen, waren erstaunt, feinselig, spöttisch — —

In einer Loge nahmen sie endlich Platz. Vor ihnen plätscherte eine Fontäne. Goldfische leuchteten aus dem Marmorbecken — — Die Musik spielte eine Serenade — —

Blaseros im erleuchteten Raume alt erscheinendes Gesicht spannte sich: „Ich besitze vielleicht Einfühlungsvermögen genug, um mich in Ihre keineswegs beneidenswerte Lage hineinzuversetzen, Herr Stüwen. Ich kann mir vorstellen, daß Sie eines Tages das Opfer Ihres Berufes werden — — Ich bin, nebenbei bemerkt, Artist, verheiratet — —"

„Was macht denn Ihre Frau Gemahlin?"

„Sie befindet sich in Danzig auf einer Gastspielreise mit einer Truppe. Was sie augenblicklich macht, weiß ich nicht." Blasero lächelte wie auf der Bühne. „Ich muß Whisky trinken. Darf ich Sie bitten, mein Gast zu sein?"

Stüwen verneigte sich.

„Uebrigens ist Henrico Blasero keineswegs mein richtiger Name. Meine Eltern leben in Teutowalde, es sind große Menschen, ich bin nur so klein geraten, und das ist mein Glück. Allerdings muß ich zu jedem Schuft, den ich mit meinen Augen mustern will, aufblicken."

Der Kellner brachte Whisky. Blasero hob sein Glas: „Sie wollen mir erlauben, dieses erste Glas auf Ihr Wohl zu leeren?"

Stüwen blickte dem Kleinen in seine unergründlichen Augen. Als sie die Gläser wieder auf den Tisch zurücksetzten, erschien auf der der Glastür gegenüberliegenden Spiegelwand Harry Müller mit seinem Anhang. Stüwen verharrte unbewegt. Katzurs Freund ging weiter durch zur Bar.

Blasero begann zu erzählen. „Elf Jahre war ich im Ausland. Jetzt bin ich einunddreißig Jahre alt. Ich kenne U. S. A. kreuz und quer, habe in allen Großstädten gearbeitet. Ich lernte Honolulu kennen. Wir besuchten auch die polynesische Inselgruppe. Australien bereisten wir mit Automobilen. Die Fahrwege waren sehr schlecht — —"

„Gab es für Sie keine Lebensgefahr?" unterbrach ihn Stüwen.

Blasero kniff das linke Auge zusammen. „Man darf nicht so kleinlich sein, unsereins ist schon klein genug. Der Artist kennt auch gute Tage. Wir waren damals zwanzig Kleine, alles Deutsche. Unsere beiden Direktoren waren Amerikaner. Dazu kamen vierzehn italienische Artisten, die eine Illusionsschau boten. Was glauben Sie, was die dem Publikum vorgaukelten. Vielleicht ist das ganze Leben eine Illusion — — Unsere Truppe arbeitete auf Ceylon, in Bombay und Kalkutta. Wir kamen nach Siam, waren bei den königlichen Hoheiten und beim Finanzminister zu Gast. Meine Frau erhielt den siamesischen Buddha in Form eines handgearbeiteten silbernen Steichholzschachtelhalters. Ein persönlicher Freund des Königs überreichte meiner Frau ein silbernes Armband mit Emaille-Einlage. Mir schenkte der Finanzminister einen Sonnenorden an einer Silberkette."

Der Kleine legte eine längere Atempause ein. „Ich denke wir wechseln jetzt das Lokal. Man hat uns hier lange genug beobachtet. Sie müssen der Bevölkerung immer neue Rätsel aufgeben. Heute, am Tage Ihrer dritten Verurteilung verbünden Sie sich ausgerechnet mit dem kleinsten Bürger von Groß-Teutowalde —"

Sie erhoben sich langsam. Auf der Treppe begegnete ihnen Mondschein. Da Stüwen nicht Platz machte, drückte sich der Privatdetektiv schielend an der Wand vorbei.

In der Färberstraße rief Blasero einem patrouillierenden Wachtmeister die Frage zu: „Herr Schupo, wo hält hier eine Taxe?"

„Auf dem Markt, Herr Blasero", antwortete der Beamte. „Aber wo haben Sie denn Ihre Frau?"

„Herr Schupo, woher kennen Sie meine Frau?" fragte Blasero, seinen Kopf in den Nacken legend.

„Na, das hier ist doch mein Revier!"

**Fortsetzung folgt.**

# Die Rede des Führers auf der Kulturtagung

## Grundsätzliches zur Geschichts- und Kunstauffassung

Um 5 Uhr nachmittags am Donnerstag begann im Nürnberger Apollo-Theater die große Kulturtagung der NSDAP., deren Mittel- und Höhepunkt die Rede des Führers bildete. Wir geben im Folgenden die markantesten Stellen aus diesem fundamentalen Werk des Führers wieder:

Seit einigen Jahrhunderten ist die Beschaulichkeit einer in festen Traditionen erhärteten menschlichen Gesellschaftsordnung gestört und diese ins Wanken geraten. Was sich an Spannungen in dieser Ordnung im Laufe von Jahrhunderten schon durch zahlreiche Beben ankündigte, erfuhr in der französischen Revolution seinen ersten elementaren Ausbruch.

### Deutschland in der Weltgeschichte

In stürmischer Ungeduld versucht seit dieser Zeitwende der Mensch die Geheimnisse der Welt und seines eigenen Seins aufzudecken. Tausendjährige Vorstellungen verblassen vor neuen Ideen. Das christliche Zeitalter muß Kompromisse suchen mit den Theorien einer liberalen Demokratie und findet sie.

Eine patriarchalische Gesellschaftsordnung wird zutiefst ausgerissen. Wirtschaftlich, kulturell und politisch strömen Ideen in die Völker, die regieren, was vordem unantastbar, ja heilig schien und proklamieren, was eine tausendjährige Vergangenheit mit tiefstem Abscheu verfolgte! Die Weltidee eines liberalen Zeitalters lädt zur Nachfolge der internationalen Idee des marxistischen Sozialismus ein und dieser wieder mündet in anarchisches Chaos oder in die kommunistische Diktatur. In einem wilden Trieb kämpfen Völker und Rassen, ohne im einzelnen zu wissen wofür. Revolutionen erschüttern die Starken und an Stelle der Verehrung des Kreuzes einer tausendjährigen Kulturepoche ertönt die Proklamation der Absetzung Gottes.

In diesem wüsten Chaos des Sterbens und Gebärens hat unser Volk die schwerste Not getroffen. Deutschland ist im Guten und Schlimmen seit bald 2000 Jahren als Volk und Raum gekettet an die Friedensarbeit einer menschlichen Entwicklung genau so wie an ihre Katastrophen. Es hat an allem in irgendeiner Form und irgendeinem Umfange teilgenommen und teilnehmen müssen und es stand daher auch in der Krise der letzten anderthalb Jahrhunderte fast stets in einem Brennpunkt des Geschehens.

Als im November 1918 der marxistische Stoß auch unser Volk traf, war sein Fall oder seine Standhaftigkeit entscheidend für eine Weltentwicklung von unvorstellbarem Ausmaß. So wie sich aber früher schon die Völker- und Rassenstöße aus dem unermeßlichen Osten in Deutschland brachen, so ist auch diesesmal

**unser Volk der Wellenbrecher einer Flut geworden, die Europa, seine Wohlfahrt und seine Kultur unter sich begraben hätte.**

Freilich, es war das Elend und die Not einer Katastrophe erforderlich, um zu jenem atembeklemmenden Kampf zweier Welten zu führen, in dem nunmehr die unseres germanischen Geistes Siegerin geblieben ist.

Die nationalsozialistische Revolution hat, indem sie dem deutschen Leben arteigenste und damit tragende Grundlagen einerseits und eine sich daraus ableitende logische Formgestaltung andererseits gab, den Bestand und Verlauf unserer nationalen Existenz für die Zukunft gesichert und die bedrohlichen Erscheinungen der Vernichtung überwältigt und ausgerottet. Damit wird zunächst für unser Volk die Epoche der chaotischen Verwirrung abgeschlossen und ein neuer segensreicher Aufbau eingeleitet! Dieser gigantische Vorgang ist für das Leben unseres Volkes ein im höchsten Maße positives Ereignis.

Seit der Proklamierung der neuen Idee und der Planung der sie verwirklichenden Partei ist diese zunächst selbst ununterbrochen und genau nach den Annahmen und Vorhersagen gewachsen. Der Ausbau ihrer Organisation ist so wie die Auffindung und Durchführung ihrer Kampfmethoden logisch entwickelt aus ihren eigenen grundsätzlichen Erkenntnissen.

Es waren wichtige Erkenntnisse, schärfste geistige Ueberlegung und eine unermeßliche, diesen dienstbare Arbeit, die in den 15 Jahren die Voraussetzungen schufen für das geschichtliche Abrollen einer Erhebung von wenigen Monaten.

Der Ausgangspunkt dieser Erkenntnisse aber lag in einer genauen Analyse der Zusammensetzung unseres Volkskörpers, sowie der besonderen Arten und Werte seiner einzelnen Rassenkerne. In einer planmäßigen Durchsichtung und Würdigung dieser Werte gelang es, ihre verschiedene Bedeutung zu finden, durch eine richtig angewandte Methode der Auswahl jene Auslese zu treffen, die aus den bestimmten Lebensgebieten die höchsten Werte unseres Volkes zur Auswirkung bringen wird und bringen muß. Es ist der Gedanke einer Organisation angeborener Veranlagungen für die dafür bestimmten Gebiete. Der Beweis für die grundsätzliche Richtigkeit dieses Vorgehens liegt im Erfolg.

### Ethos des Nationalsozialismus

Die nationalsozialistische Revolution hat den Zug der deutschen Entwicklung in ein neues Geleise gehoben. Sie hat dem deutschen Lebensstrom eine neue Richtung gegeben. Wir alle stehen noch viel zu sehr unter dem Eindruck der Gewalt dieses Vorganges. Seine letzte Bedeutung wird man aber erst nach Jahrhunderten festzustellen in der Lage sein, dann, wenn die Ergebnisse der neuen Wandlung sich zu einem endgültigen Gesamtbild geformt haben werden.

Die nationalsozialistische Revolution wäre nie gelungen, wenn sie nicht aus weltanschaulichen Grundlagen käme. Damit aber wird sie nicht nur das äußere Lebens- und Machtbild des deutschen Volkes verändern, sondern auch seiner kulturellen Gestaltung einen neuen Ausdruck verleihen.

Wenn durch eine solche Entwicklung unser Volk den Weg zu einer selbstsicheren Ausprägung seiner politischen und sonstigen Werte gefunden hat, dann auch zur Offenbarung seiner ihm innewohnenden kulturellen Kräfte.

Wenn der Nationalsozialismus auf gewissen Lebensgebieten so schnell zu erfolgreichen Resultaten kommen konnte, dann deshalb, weil es verhältnismäßig leicht war, den verschiedenen Kraftströmen im Körper unseres Volkes nachzuspüren, sie zu ordnen und wirksam werden zu lassen. Es ist aber unendlich schwer, eine solche methodische Untersuchung auf dem Gebiete durchzuführen, auf dem der Gesamtausdruck des kulturellen Lebens nicht einem einzelnen bestimmten Rassenkern zugeschrieben werden kann.

Und dennoch wird parallel der Verschmelzung dieser Rassenkerne zu einem Volk auch auf diesem Gebiete eine Verbindung und damit Uebereinstimmung sichtbar werden.

Wenn wir von einer ernsten

### Aufgabe unserer Kulturförderung

sprechen wollen, dann kann es zunächst die sein, das zu pflegen, was schon bisher bester Ausdruck unseres Wesens oder zumindenst von geschichtlich aus unserem Volk nicht wegzudenkender Bedeutung ist.

**Dieser Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht in allen Einzelheiten eine Identifizierung mit ihr, so wenig als die Achtung vor den geschichtlichen Leistungen der Vorfahren in jedem Falle ihrer Billigung gleichzusetzen ist.**

Es ist klar, daß eine Idee, die wie die nationalsozialistische ihr Gedankengut bewußt von den Bedürfnissen und Erfordernissen der gegebenen inneren Bedingtheiten eines Volkes bestimmen läßt, zum Aufbau ihres kulturellen Lebens sich aus der Vergangenheit ebenfalls nur solcher Elemente bedienen soll, die weniger aus der Welt der künstlich hineingetragenen Auffassungen, als vielmehr aus der des eigensten inneren Wesenskernes stammen. Ein großer Deutscher hat einmal versucht, den Kern dieses innersten Wesens unseres Volkes dahingehend zu kennzeichnen, daß „deutsch sein, klar sein" heißt.

In der richtig gesehenen und wiedergegebenen Zweckmäßigkeit liegt ein letzter Maßstab für die Schönheit. Wenn andere Völker diese Schönheit nicht begreifen, dann nur deshalb, weil ihnen der Einblick in die höchste Zweckmäßigkeit verschlossen ist.

### Kunst verpflichtet zur Wahrhaftigkeit

Und diese Wahrhaftigkeit kan keine andere sein als das Streben, jenen edlen Kompromiß zu finden zwischen den nüchtern gesehen sachlichen und der im innersten geahnten letzten Verbesserung und Vollendung.

Die Aufgabe der Gestaltung des Schönen erstreckt sich auf alle Gebiete des Lebens Das Fehlen einer Zweckerkennung oder Gesetzlichkeit eines natürlichen Vorganges führt zu einer Verbilligung und damit zu einem falschen Schönheitsempfinden.

Der Künstler geht in der inneren Ahnung solcher Naturgesetzlichkeiten sowohl der Wissenschaft wie damit überhaupt der Menschheit stets weit voraus. Er hat die Pflicht, seine ihm von Gott gegebene Ahnung der Einsicht einer nachstrebenden Menschheit als Richtpunkt nach vorn aufzustellen und nicht diese wieder nach rückwärts zu führen!

**Zu einer Mission kann man deshalb auch nie erzogen werden, wenn man nicht dafür geboren ist.**

Wenn daher in einem Volke an sich die Fähigkeiten, die Formen und Vorgänge des Lebens klar zu sehen, zu den wesentlichen arteigenen Eigenschaften gehören, dann haben wir im Künstler die Inkarnation solcher Fähigkeiten zu erblicken. In ihm melden sich die inneren Werte eines Volkes in höchster Verstärkung laut und sichtbar für alle an.

Der Stil und die Stilgesetze sind die künstlerischen Brücken, auf denen der Durchschnitt der Menschheit den großen schöpferischen Geistern dann nachwandelt.

Entscheidend bleibt nur, daß ein Volk sich der Ausstrahlung einer eigenen Erbmasse bedient und nicht der einer fremden. Es ist daher falsch, beim Aufbau einer neuen Kultur Elemente zu nehmen, die einst weltanschaulich künstlich eingeführt, aber nicht blutsmäßig im eigenen Volk verankert erscheinen. Es ist deshalb auch nur zu verständlich, daß dem wahrhaften Künstler eines Volkes, der aus einer blutsmäßigen Bedingtheit heraus schafft, die Werke des Innenlebens völkerverwandter Rassen näher liegen und mehr besagen müssen, als künstlich aufgepfropfte Produkte einer fremden weltanschaulichen Infektion im eigenen Volk.

Sie haben keine Ahnung davon, daß deutsch sein, klar sein heißen könnte, sonst würden sie sich besser als Versteinerungen in die Museen zurückziehen, denn als aufdringliche Geister die Mitwelt erschauern zu lassen. Weil wir die Gesamtleistungen der Vergangenheit auf das tiefste respektieren, bilden sie sich ein, daß wir alles aus ihr auch für die Zukunft angewandt sehen möchten.

So wie wir aber in unserem übrigen Leben dem deutschen Geist die freie Bahn zu seiner Entwicklung gaben, können wir auch auf dem Gebiete der Kunst nicht die Neuzeit zugunsten des Mittelalters vergewaltigen.

Eure vermeintliche gotische Verinnerlichung paßt schlecht in das Zeitalter von Stahl und Eisen, Glas und Beton, von Frauenschönheit und Männerkraft, von hochgehobenem Haupt und trotzigem Sinn.

Was tausend Jahre lang gefesselt wurde, wird zum Heile und zur Gesundheit unseres Volkes und der anderen frei. Der Adel des menschlichen Körpers ist seiner Vergewaltigung und Verkümmerung ledig geworden. Eine neue Welt der Schönheit kündigt sich an. Die Menschen aber wollen einem Gott nicht weniger dankbar sein für all' das, was er geschaffen, weil sie die Herrlichkeit und ewige Weisheit seiner Werke nunmehr wieder offen vor Augen sehen.

Der Nationalsozialismus lebt nicht in der Düsterkeit Eurer Vorurteile, und wir sind glücklich genug, zu wissen, daß zwischen den Schriftzeichen eines Griechentums und den Runen unserer Vorfahren eine sichtbare Uebereinstimmung in der großen Stilempfindung besteht Wir sehen wieder bewundernd auf die großen Völker des Altertums, auf ihre Leistungen auf dem Gebiete der menschlichen Kultur und insonderheit der Kunst. Als Völker sind sie uns fern, als Mitglieder der indogermanischen Rassengemeinschaft aber stehen sie uns ewig nahe.

Die Behauptung, daß solches Denken unchristlich wäre, weisen wir lachend zurück. Denn ausgehend von der antiken Kulturwelt über das römische Zeitalter und die Gotik hinweg durchlief das Christentum Renaissance, Barock, Rokoko und predigt heute in sogenannten „modernen" Tempeln, in denen künstlerisch wir Nationalsozialisten oft nur eine Verhöhnung der ewigen Schönheit Gottes zu sehen vermögen, ohne daß dies dem Christentum ersichtlichen Abbruch getan hätte.

Nein, es gibt keine Begründung, womit diese kulturellen Museumswächter ihren Angriff gegen das heutige Reich rechtfertigen könnten. Und was für die kulturellen Bolschewisten gilt, gilt daher auch für sie.

**Das kommende Reich wird die Züge des Geistes derer tragen, die es schufen und nicht jener, die es nicht erfassen und verstehen.**

Das künstlerische Schaffen eines produktiven Zeitalters kennt keinen Stil. Es findet aus blutsmäßig verwandten alten oder aus weltanschaulich verbundenen Zeiten und wenigen assimilierten Fremden die Brücke zu den neuen Aufgaben, zu den neuen Stoffen, den hygienischen Erfordernissen sowohl als den die Zeit bewegenden Erkenntnissen. Von Gott begnadete schöpferische Geister gestalten die Formen, um nach jahrhundertelanger solcher Entwicklung endlich zu einem Gesamtausdruck des kulturellen und künstlerischen Lebens zu führen, der dann einer späteren schöpferisch wieder impotent gewordenen Nachwelt ruhig als Stil dieser Zeit und dieses Volkes erscheinen mag.

Diese Genies aber — und sie allein sind die von der Vorsehung der Menschheit geschickten Verkünder der Schönheit und Würde — brauchen keine Bevormundung und keine Rezepte. Sie werden wachsen mit ihren Zwecken.

Und unsere Pflicht im neuen nationalsozialistischen Reich ist es, dann, wenn Gottes Gnade in einem solchen Menschen sichtbar wird, sich nicht mit der Erkenntnis dieser Tatsache zu begnügen und weiter zu suchen, sondern dem auch die Aufträge der Nation zu geben.

Sie werden dann ihren Dank abstatten durch Werke, die unseres Wesens und Geistes würdig sind. Durch sie wird die Kunst wieder in die lebendigste Beziehung gebracht werden zum Volk, seinem Lachen, seinen Sorgen und seiner Sehnsucht. Sie werden uns im Theater schaffen die Bühne der großen tragischen und heiteren Charakterisierung des Lebens. Sie werden uns in den Statuen die geahnte Vollendung zeigen dessen, was als Schönstes zwischen uns lebt und erstrebenswertes Vorbild ist. Sie werden unsere Städte erlösen aus der Verworrenheit der tausendfältigen Niederschläge fremden Geistes aus Vergangenheit und Gegenwart und ihnen den gewaltigen Stempel unseres Willens und unserer Kraft aufprägen. Sie werden die Tempel Gottes und die Bauten der Gemeinschaft symbolisch erheben über den Durchschnitt der Behausungen des Individuums. Sie werden in Tönen wiederklingen lassen die Seele und in den Steinen verewigen unseren Geist.

Sie werden dann wieder singen und sagen von einer Zeit, die groß war, weil sie Größtes zu gestalten sich unterfing. Und gerade, was den kleinen Geistern von heute als Aufgabe und Wollen phantastisch erscheint, wird einst mit der Liebe der Götter belohnt werden, die sich jene erringen, die tapferen Herzens das scheinbar Unmögliche fordern.

**Es lebe unser deutsches Volk und unsere deutsche Kunst!**

# Die neue deutsche Kunstentwicklung

Es ist daher die erste Aufgabe einer neuen deutschen Kunstentwicklung, die Stilverkrampfung aufzulockern und insbesondere die Erkenntnis zu fördern, daß es nicht richtig ist, einer rein konstruktiv-wirkenden künstlerischen Manie zu verfallen, sondern daß wir vielmehr die schöpferische Kraft der Nation von solchen Manieriertheiten zu befreien haben.

Die nationalsozialistische Bewegung hat daher heute

### zwei Gefahren zu übersehen:

1. Ihr droht es, daß sich plötzlich jene Kunstverderber in Begeisterung zur Verfügung stellen, die glauben, daß man eine neue Wahrheit nicht in bisher schon gebräuchlichen Wörtern ausdrücken darf. Das heißt, jene ängstlichen Stammler, die als einziges Motto für ihr künstlerisches Wirken nur das Gebot kennen: „Neues um jeden Preis".

Da es nun keine neue Erkenntnis gibt, die sich nicht irgendwie aufbaut auf den Erfahrungen und Beiträgen der Vergangenheit, so gibt es auch keine neue Kunst ohne Zuhilfenahme der schönsten und besten Formerkenntnisse blutmäßig gleichgearteter Vorfahren. Der souveräne Geist wird tief hineingreifen in die Gesamtsumme einer artgemäßen verwandten Kulturleistung der Jahrtausende und wird dennoch seinem künstlerischen Willen und Wollen geschlossenen Ausdruck verleihen.

Das ganze Kunst- und Kulturgestotter von Kubisten, Futuristen, Dadaisten usw. ist weder rassisch begründet noch volklich erträglich. Es ist höchstens als Ausdruck einer Weltanschauung zu werten, die von sich selbst zugibt, daß die Auflösung aller bestehenden Begriffe, aller Völker und Rassen, ihre Vermischung und Verpanschung höchstes Ziel ihrer intellektuellen Urheber- und Führergilde ist. Mit der angeborenen naiven Unbekümmertheit versucht diese kulturelle Ergänzung der politischen Destruktion, als ob nichts geschehen wäre, den neuen Staat mit ihrer Steinzeitkultur zu beglücken. Es kann nicht die Aufgabe sein einer nationalsozialistischen Kunsterziehung, Genies zu züchten, die nur die Vorsehung den Völkern schenkt, als vielmehr das vorhandene Kulturgut sowie den unverdorbenen und gesunden Instinkt unserer Bewegung in Schutz zu nehmen vor diesen Räubern und Einbrechern einer fremden Staats- und Kulturauffassung, sofern es sich nicht überhaupt um Schwindler handelt. Und es muß eindeutig und klar ausgesprochen werden:

**Nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Linie der Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben,**

und diese Scharlatane täuschen sich, wenn sie meinen, die Schöpfer des neuen Reiches wären vielleicht albern oder ängstlich genug, sich von ihrem Geschwätz benebeln oder gar einschüchtern zu lassen. Sie werden sehen, daß die vielleicht größte kulturelle und künstlerische Auftragserteilung aller Zeiten über sie so zur Tagesordnung hinweggehen wird, als ob sie nie existiert hätten.

Zum zweiten aber muß der nationalsozialistische Staat sich verwahren gegen das plötzliche Auftauchen jener Rückwärtse, die meinen, eine „teutsche Kunst" aus der krausen Welt ihrer eigenen romantischen Vorstellungen der nationalsozialistischen Revolution als verpflichtendes Erbteil für die Zukunft mitgeben zu können. Sie sind niemals Nationalsozialisten gewesen. Entweder hausten sie in den Einsiedeleien einer von Juden stets als lächerlich empfundenen germanischen Traumwelt oder sie trabten fromm und bieder inmitten der Heilscharen einer bürgerlichen Renaissance. Sie haben es nie der Mühe wert gefunden, sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen. Im Gegenteil, sie pflegten von der Höhe der Sprossen ihres bürgerlichen Piedestals nur mitleidsvoll herabzublicken auf das unangenehme „tumultöse" Leben und Treiben der nationalsozialistischen Unruhestifter.

So ist es ihnen entgangen, daß der Nationalsozialismus auf blutmäßig fundierten Erkenntnissen und nicht auf altertümlichen Ueberlieferungen beruht. Als sie daher nach unserem Sieg eilfertig von ihren Leitern herunterstiegen, um sich der ja ohnehin nur durch Trommelwirbel mobilisierten nationalsozialistischen Bewegung als politische Köpfe und Strategen anzutragen, fehlte ihnen jede Vorstellung über die Größe der Umwälzung, die sich unterdes im deutschen Volke vollzogen hat. So offerieren sie heute Bahnhöfe in original-deutschem Renaissance-Stil, Straßen-Benennungen und Maschinenschrift in echt gotischen Lettern. Liedertexte frei nach Walther von der Vogelweide, Modeschöpfungen nach Gretchen und Faust, Bilder nach Art des Trompeters von Säckingen, Bidenhänder und Armbrust, aber womöglich als Wehr und Waffen.

# FAHRT INS Blau



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

## 27. Fortsetzung.

„Mein Lieber!

Ich habe alle Reserven in den Kampf gestellt. Zweimal war ich inzwischen wieder in Leipzig und ging allen Spuren nach. In Herrn Busse hatte ich einen wertvollen und entschlossenen Mitarbeiter, der keine Mühe scheut, mich zu unterstützen. Fräulein Beckmanns Aussage ließ ich zu Protokoll geben und dem Untersuchungsrichter vorlegen. Ferner zog ich, da man in Nürnberg mit dem Untersuchungsergebnis nichts Rechtes anzufangen wußte, zwei Berliner Schießsachverständige von internationalem Ruf zu Rate. Ihr Gutachten schließt die Möglichkeit eines Mordes vollkommen aus. Es ergab sich einwandfrei, daß Prenner das Opfer eines Unfalls wurde. An Hand des gesamten Materials habe ich nun noch einmal Antrag auf sofortige Haftentlassung gestellt und ich zweifle diesmal nicht am Erfolg. Nach Ansicht meines Vertreters darf sogar damit gerechnet werden, daß man die Einstellung des Verfahrens in Erwägung zieht. Jedenfalls beginnt die Presse bereits wesentlich von dem scharfen Ton der ersten Meldungen abzurücken. Ich lege Dir einige Ausschnitte bei.

Es scheint mir — und damit komme ich zum Zweck meines eiligen Briefes — nicht mehr verfrüht, wenn wir einer erfreulichen Lösung der bösen Konflikte schon in allernächster Zeit entgegensehen werden. Oder deutlicher: Rüste das Haus zum Empfang und stell Dir die Koffer in Reichweite, damit meine Depesche Dich nicht unvorbereitet antrifft.

Uebrigens — wie fühlt man sich als Millionär? Recht behaglich, wie?

Solltest Du Frau Alice treffen, dann grüße sie von mir und bereite sie schonend darauf vor, daß ich demnächst vor ihrem Angesicht erscheinen werde.

Im Vertrauen: Ich trage mich mit der Absicht, meine Zelte in Berlin aufzuschlagen! Was sagst Du dazu? Hoffentlich versteigt sich aber Deine Eitelkeit nicht zu der Vermutung, daß die Sehnsucht nach Deinem Nahesein der Anlaß sei.

Also noch einmal: Halte Dich bereit!

Dein alter Willy!"

Kein Wunder, daß Wendrichs erregte Gedanken sich den ganzen Abend hindurch mit der Zukunft beschäftigten!

Wie dankbar mußte man dem Schicksal sein, daß es so gnädig alles zum Guten wendete! Ja, Alice hatte recht: Die Prüfung war notwendig gewesen, damit die Herzen sich läuterten und die Hände in Demut den Kranz des Sieges flochten.

Nun stand die letzte Entscheidung bevor. Jenny! Ob sie bereit war, aus seinen Händen das Geschenk des neuen Lebens entgegenzunehmen? Ob sie bereit war, seinen Namen zu tragen, sobald die Trauerzeit zu Ende ging?

Die nächsten Tage schon würden die Gewißheit bringen!

* * *

Hans Hildebrand kam am anderen Abend pünktlich anmarschiert, eine adrett gekleidete junge Dame an seiner Seite.

Als Wendrich seinen Gästen entgegeneilte, bemerkte er, daß Hildebrands Gesicht dem eines begossenen Pudels nicht unähnlich war, während seine hübsche Begleiterin die tollsten Grimassen schnitt, um das Lachen zurückzuhalten.

„Was ist denn, Hildebrand?" begrüßte er ihn. „Haben Sie Zahnschmerzen?"

Liese Bergius prustete los. „Ach Gott, ach Gott, der arme Mann! Alle Welt hält ihn zum Narren. Er fällt aber auch auf jeden Kohl herein!"

Hildebrand knirschte mit den Zähnen. Aber er hielt die schrecklichen Worte zurück, die ihm auf der Zunge lagen, und begnügte sich, Liese Bergius mit Wendrich bekanntzumachen.

„Wenn Sie wüßten, Herr Wendrich!" lachte Liese. „Den halben Grunewald haben wir nach Ihrer Wohnlaube abgesucht!"

Hildebrand ballte die Fäuste. „Wenn ich nicht von dem vielen Aerger verdammt hungrig geworden wäre, würde ich auf Ihre Gastfreundschaft verzichten. Aber — ich rieche da etwas — es scheint mir ein gebackenes Hühnchen zu sein — oder? Na, dann führen Sie uns in Gottes Namen in den Speisesaal!"

„Aber Hans, du bist ungezogen! Herr Wendrich müßte dir zur Strafe weiße Bohnen vorsetzen!"

Das half. „Nein, bitte, lieber Wendrich! Lieber begnüge ich mich mit Malzkaffee und einem schlichten Käsebrot!"

„Sie haben sich ja, wie ich sehe, schon gut aneinander gewöhnt!" Wendrich öffnete die Tür ins Speisezimmer. „Nun, ich will Gnade walten lassen und die weißen Bohnen vom Speisezettel streichen."

Hildebrand schien tatsächlich Hunger zu haben. Er räumte ordentlich auf. Sogar seine Neugierde hielt er bis zum Nachtisch zurück.

Erst als man sich in das Bibliothekszimmer zurückgezogen und die Zigaretten in Brand gesetzt hatte, machte er seiner Neugierde Luft.

„Also, nun sagen Sie mir, Wendelin, was zum Donnerwetter hat das alles zu bedeuten? Haben Sie etwa von einem reichen Onkel aus U. S. A. eine Million geerbt?"

Wendrich schlug sich auf den Schenkel. „Denken Sie an, Hildebrand, Sie haben es buchstäblich erraten!"

Vier runde Augen starrten ihn fassungslos an. Da blieb ihm nichts übrig, als von Onkel Alberts schönem Testament weitläufig zu berichten.

„Mensch, Mensch! Das macht Ihnen so leicht keiner nach! Was sagst du, Liese? Eine Mil—li—on!" Er schrieb mit dem Zeigefinger eine Eins und sechs Nullen in die Luft. „Da hast du — weiß Gott — keinen Grund mehr, mir mit deinen zehntausend Mark die Ohren vollzuschreien! Das bißchen Geld pumpt mir mein lieber Freund Wendelin so ganz nebenbei! Eine Kleinigkeit für ihn, nicht der Rede wert!"

Zur Strafe bekam er von Liese einen Rippenstoß. „Sie dürfen sein albernes Geschwätz nicht zu ernst nehmen, Herr Wendrich! Der Arme versteht es nicht besser. Es wird ein schweres Stück Arbeit für mich sein, ihn einigermaßen gesellschaftsfähig zu machen."

Als der heftige Wortwechsel, der diesen Worten folgte, allmählich verebbt war, kam das Gespräch auf Jenny Prenner.

Lieses Gesicht verriet eine warme Teilnahme. „Ich bin selbst zu dem Fall vernommen worden und habe den Herren richtig meine Meinung gesagt. Es ist ja albern, Jenny wollte von Märckl nie etwas wissen. Sie hat mich in jedem ihrer Briefe gebeten, dem Jungen ihre Anschrift nicht zu verraten. Und ich selbst war es, die ihm zuredete, Frau Prenner zu vergessen. Er hat mir lange vor dem unseligen Geschehnis sein Herz ausgeschüttet. In meinem Zimmer verlobte er sich mit Busses Sekretärin. Ich weiß, wie glücklich er war, daß er die Liebe jenes Mädchens gefunden und die hoffnungslose Neigung zu Frau Jenny überwunden hatte. Meine Aussage wird dem Untersuchungsrichter über diesen ganzen Unfug hoffentlich die Augen öffnen."

„Sie scheint ihre Wirkung bereits getan zu haben." Wendrich holte Treuners Brief aus der Tasche und las ihn vor.

Als er fertig war, geriet Liese Bergius vor Freude fast aus dem Häuschen. „Gott sei Dank!" rief sie ein ums andere Mal. „Ich bin ja so froh! Die arme Jenny! Nun wird diese furchtbare Geschichte doch wohl rasch zu Ende sein! Ach, wie ich mich freue! — Und Sie glauben, daß Jenny für immer nach Berlin kommt? Das wäre schön!"

„Ich hoffe es!" sagte Wendrich leise. „Das Glück meines Lebens hängt davon ab. — Alles, was ich hier geschaffen habe, würde seines Sinnes beraubt, wenn es mir nicht gelänge, Frau Jenny ganz zu gewinnen."

Hildebrand, der die ganze Zeit mechanisch aus einer Keksschale genascht hatte, mischte sich ins Gespräch.

„Sie weiß noch nicht, daß Sie mit ihrem geheimnisvollen Partner vom Fernsprecher identisch sind?"

„Nein, dieses Bekenntnis wollte ich mir als eine besondere Ueberraschung für den Schluß aufheben. Aber nun fühle ich fast Angst vor jener Stunde, denn in einem gewissen Sinne habe ich ja Frau Jenny hinters Licht geführt!"

Hildebrand lächelte. „Nun, ich denke, ihr Zorn wird nicht lange vorhalten. Ich kenne die Frauen!"

Liese warf ihm einen spöttischen Blick zu. „Stelle doch keine so dreisten Behauptungen auf! Du — und die Frauen kennen? Daß ich nicht lache!"

Hildebrand schwieg zerknirscht.

Auch Liese blickte eine Weile schweigend dem Rauch ihrer Zigarette nach.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Herr Wendrich!" sagte sie plötzlich.

„Und das wäre?"

„Nehmen Sie mich mit, wenn Sie nach Nürnberg reisen!"

„Aber Liese!" wies Hildebrand sie zurecht. „Welch eine Zumutung!"

Doch Wendrich war keinesfalls ungehalten. „Das ist sogar eine recht gute Idee, Fräulein Bergius! Ich bitte Sie geradezu um Ihre Begleitung! Frau Jenny wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie, die vertraute Freundin, als erste ihr den Willkommgruß ins neue Leben bieten. Sie haben einen begründeten und selbstloseren Anspruch, die Wiedergekehrte zu umarmen."

Man beschloß also, daß Liese sich reisefertig halte, um beim Eintreffen von Treuners Depesche ohne Verzögerung abfahren zu können.

„Und wer garantiert mir dafür," erboste sich Hildebrand, „daß Sie mir nicht unterwegs meine Liese abspenstig machen? Ihre Million wäre für das törichte Ding immerhin Anreiz genug, mir mitrigem Federfuchser den Laufpaß zu geben!"

Liese rieb sich die Hände. „Wahrhaftig, Hänschen, da hast du mich auf einen guten Gedanken gebracht!"

24.

„Hallo! Ich möchte Fräulein Bergius sprechen! — Ja, guten Tag, Fräulein Liese, hier ist Wendrich. — Jawohl, Sie haben es erraten, es ist soweit! Also, machen Sie rasch! Können Sie in eineinhalber Stunde am Tempelhofer Flugplatz sein? — Allerdings, wir müssen das Flugzeug nehmen, sonst kommen wir zu spät. — Sehr schön, also dann auf Wiedersehen in Tempelhof!"

Wendrich legte den Hörer auf und eilte aus dem Zimmer. Wieland erwartete ihn bereits mit dem Handkoffer.

Wendrich schlüpfte in den Mantel. „Also, lieber Wieland, Sie sind über alle Einzelheiten unterrichtet. Machen Sie Ihre Sache gut, ich verlasse mich auf Sie. Mein Telegramm werden Sie rechtzeitig erhalten."

Vor der Haustür stand schon ein Taxi bereit. Wendrich stieg ein. Er hatte noch gar nicht richtig Platz genommen, da fuhr der Wagen schon los.

Seit der Ankunft von Treuners Depesche war kaum eine Stunde vergangen. Und wenn alles klappte, würde man gerade noch zurechtkommen. Das Flugzeug traf flugplanmäßig um vierzehn Uhr in Nürnberg ein. Jennys Haftentlassung war am gleichen Nachmittag zu erwarten.

Wendrich rückte unruhig auf dem Sitz hin und her. Zu dumm, man hätte die Depesche gar nicht abwarten sollen! Was hätte es geschadet, wenn man ein paar Tage in Nürnberg verbrachte! — Aber es hatte ja nun keinen Sinn mehr, sich darüber Vorwürfe zu machen!

Liese war schon da. Sie trug einen kleinen, knapp anliegenden Filzhut und einen blaugrauen Reisemantel, der sie entzückend kleidete.

„Guten Tag, Herr Wendrich!" rief sie fröhlich, als er den Chauffeur entlohnt hatte. „Wenn Sie wüßten, wie aufgeregt ich bin. Es ist mein erster Flug. Hoffentlich passiert kein Unglück!"

„Aber Fräulein Liese!" beschwichtigte Wendrich, während er sie durch den Eingang schob. „Sie werden doch als Großstädterin keine Angst vor dem Fliegen haben?"

„Warum nicht? Es ist viel interessanter und reizvoller, wenn man ein bißchen ängstlich ist!"

Wendrich lachte schallend auf. „Das ist ein Standpunkt, der sich hören läßt."

Kurze Zeit später betraten sie das Rollfeld, wo die Münchener Maschine bereits startbereit dastand.

Mit einem Gefühl kribbelnder Erregtheit nahm Liese Bergius in einem der bequemen Ledersessel Platz und hakte den Riemen ein.

Als dann die Propeller zu dröhnen begannen und der riesige Vogel sich unbeholfen in Bewegung setzte, befiel es sie wie Rausch. Mit glänzenden Augen blickte sie aus dem Kabinenfenster.

Schneller und schneller jagte das Flugzeug dahin. Dann glitt der feste Boden unter dem Blick weg, sank langsam wie ein schwankendes Brett in die Tiefe. Und auf diesem Brett sah Liese alles zierlich aufgebaut, das weite Viereck des Tempelhofer Feldes, die Flugzeughallen, den grünen Fleck der Hasenheide. Und nun das ganze ungeheure grauschwarze Häusermeer, durchfurcht und zerwühlt von dem Gewirr der Straßen, betupft mit den farbigen Klecksen der freien Plätze und Anlagen, belebt von einem millionenfachen Gewimmel und Gekrabbel winziger schwarzer Tierchen, die mit ihrem flinken Hin und Her das Ganze mit grotesker Lebendigkeit erfüllten.

Während sich das Flugzeug höher und höher schraubte, bekam Liese eine Ahnung von den gigantischen Ausmaßen ihrer Heimatstadt, dieser an Flächeninhalt größten Stadt der Erde. Der Höhenmesser stand auf Fünfhundert, und noch war der Horizont ringsum nicht geöffnet. Häuser, Häuser, soweit das Auge schauen konnte — und Qualm und Rauch.

Dann endlich schob sich von Süden Grünland heran und eine Viertelstunde später war vom Berlin nur noch ein schwarzer Dunsthauch zu sehen, der langsam in nördlicher Ferne verblaßte.

Tief aufatmend wandte sich Liese Bergius nach Wendrich um. Er nickte ihr lächelnd zu und sprach etwas. Aber sie konnte im Dröhnen der Motoren kein Wort verstehen.

Ihre Augen glitten wieder in die Tiefe. Wie ein Kinderspielzeug war da drunten alles aufgebaut, kaum mehr erkennbar in den Einzelheiten.

Ein Dorf mit putzigen Häuschen, der blanke Spiegel eines Sees blitzte herauf, eine Eisenbahn lief drollig zwischen Wiesen und Feldern dahin und war plötzlich hinter einem Berghang verschwunden, um nach kurzer Zeit lustig und munter wieder aufzutauchen.

Und dann erschienen weit vorn im Dunst des Tages die Umrisse einer Stadt. Das Flugzeug begann sich zu senken.

Wenig später landete es auf dem Leipziger Flugplatz.

Liese kletterte, dem Beispiel der übrigen Fahrgäste folgend, aus der Kabine, um sich für ein paar Minuten die Beine auszutreten.

„Nun, Fräulein Liese, ist der erste Flug gut überstanden worden?"

Lieses Gesicht war ein strahlendes Leuchten. „Herrlich war es, ein einzigartiges, überwältigendes Erlebnis! Wenn ich soviel Geld hätte wie Sie, ich würde nur noch mit dem Flugzeug reisen."

„Sie sind ein entzückender Mensch, Fräulein Liese! Herrlich, wie Sie sich für alles begeistern können! Ich freue mich wirklich, daß unser Hildebrand eine so prächtige Frau bekommt!"

„Ob Sie nicht doch etwas übertreiben?" entgegnete sie lachend und blinkerte mit den Augen.

Dann hieß es wieder einsteigen. „Die nächste Station ist Nürnberg!" rief ihr Wendrich zu, während er sich in den Sessel hinter ihr fallen ließ.

Wieder bohrte sich die brave Maschine in die Lüfte und flog nach Süden, dem Ziele zu. Die Höhenzüge des Vogtlandes glitten drunten vorbei, zur Rechten tauchte der Thüringer Wald in verschwommenen Umrissen auf. Die Saale mit den Burgen an ihren Ufern war deutlich erkennbar.

Der Main wurde überflogen. In der Mittagssonne glänzten die Fränkischen Berge.

Plötzlich drehte sich Liese Bergius um. Ihre Finger deuteten erregt auf einen dunklen Fleck, der sich von vorne heranschob. Wendrich nickte mit glänzenden Augen.

Aus den Rauchschleiern schälte sich eine Stadt mit hochgiebeligen Häusern, die sich eng um eine burggekrönte Höhe drängten.

Nürnberg!

* * *

Jenny Prenner erwachte aus quälenden Träumen. Die ersten Strahlen der Morgensonne schienen in ihr enges, nüchternes Gemach, das nun schon seit Wochen ihr ständiger Aufenthalt war.

Mit einer apathischen Bewegung schlug sie die grobe Wolldecke zurück. Sie erhob sich vom Lager und goß aus dem Steinkrug Waschwasser in die Schüssel.

Die lange Haft hatte sie vollkommen zermürbt. Wie unendlich fern lagen die Tage der Freiheit, da sie mit dem geliebten Mann durch die Sonne gefahren war!

In der ersten Zeit war sie noch tapfer gewesen — bis zu der Stunde, da Treuner ihr von dem Mißerfolg seiner Unternehmungen berichtet hatte.

Eine stumpfsinnige Gleichgültigkeit hatte sie befallen — zum guten Glück, denn sonst hätte die Verzweiflung sie vielleicht zur Schwermut getrieben. Sie ließ das Schicksal seine unbegreiflichen Dinge tun. Wenn Treuner sie besucht und von baldiger Freiheit sprach, dann hörte sie ihn an, lächelte ein wenig und entließ ihn mit einem müden: „Schon gut!"

Als die Zellentür aufgeschlossen wurde, dachte sie, es sei der Wärter mit dem Frühstück. Aber sie war kaum verwundert, neben dem Beamten einen älteren Herrn in Zivil geschäftig hereinkommen zu sehen, der mit einer zudringlichen Leutseligkeit ihre Hand drückte.

(Schluß folgt.)

sition. **Allein** wir waren die nationalsozialistische Partei, und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glauben noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Ahasver der Menschheit bis zum wurzellosen Anarchisten eine Fronde destruktiver Elemente oder einfältiger Toren, deren einziges, gemeinsames Bekenntnis das „Nein" der nationalen Gemeinschaft und der positiven Arbeit gegenüber ist.

**Und auch diesen letzten Rest nicht nationalsozialistischer Weltauffassung und Staatsgesinnung wird unser nächster Angriff zersprengen.**

Die Richtigkeit unserer Idee, die Stärke unserer Leistungen, die Beharrlichkeit unseres Willens wird von ihnen gewinnen, was deutsch ist und damit für uns gewonnen werden kann.

Der Rest aber wird genau so wesenlos sein für die Zukunft der deutschen Nation, wie der normale Satz des Verbrechertums belanglos sein muß für die menschliche Gesellschaft.

Wir alle können heute das stolzeste Bewußtsein unser eigen nennen, Vollstrecker des Willens der Nation zu sein.

Die nationalsozialistische Partei hat damit ihre Macht durch und mit dem Willen des deutschen Volkes.

Sie hat weiter damit die Pflicht, ihr von der überwältigenden Mehrheit gebilligtes Programm zu verwirklichen. Der **erste Gedanke und die** erste Aufgabe dieses Programms **aber lautet:** In ununterbrochener Sorge und Arbeit die Macht der Bewegung **zu erweitern und im Staate** zu festigen und nimmermehr aus den Händen zu geben.

Wenn **schon die Demokratie nur die Vollstreckerin des Volkswillens sein soll, dann sind** wir bessere **Demokraten als unsere Gegner** in den meisten **sogenannten Demokratien der Welt.**

Denn **dort wird der Wille der Völker** nicht selten von schlechten Parteien vertan und bei uns von einem starken Regiment wahrgenommen!

Daher **werden wir auch jeden Versuch,** gegen die Führung der nationalsozialistischen Bewegung und des Reiches einen Akt der Gewalttätigkeit anzuzetteln, niederschlagen und im Keime ersticken, er mag kommen von wem er will!

**Wir alle wissen, wen die Nation beauftragt hat! Wehe dem, der dies nicht weiß oder es vergißt! Im deutschen Volk sind Revolutionen stets selten gewesen.**

Das nervöse Zeitalter des 19. Jahrhunderts hat bei uns endgültig seinen Abschluß gefunden.

**In den nächsten tausend Jahren findet in Deutschland keine Revolution mehr statt!**

So hat dieses Regiment, gefestigt und stark in seiner inneren Selbstsicherheit, erfüllt von der Kraft des Glaubens und Vertrauens des Volkes auf allen Gebieten mit der Arbeit begonnen.

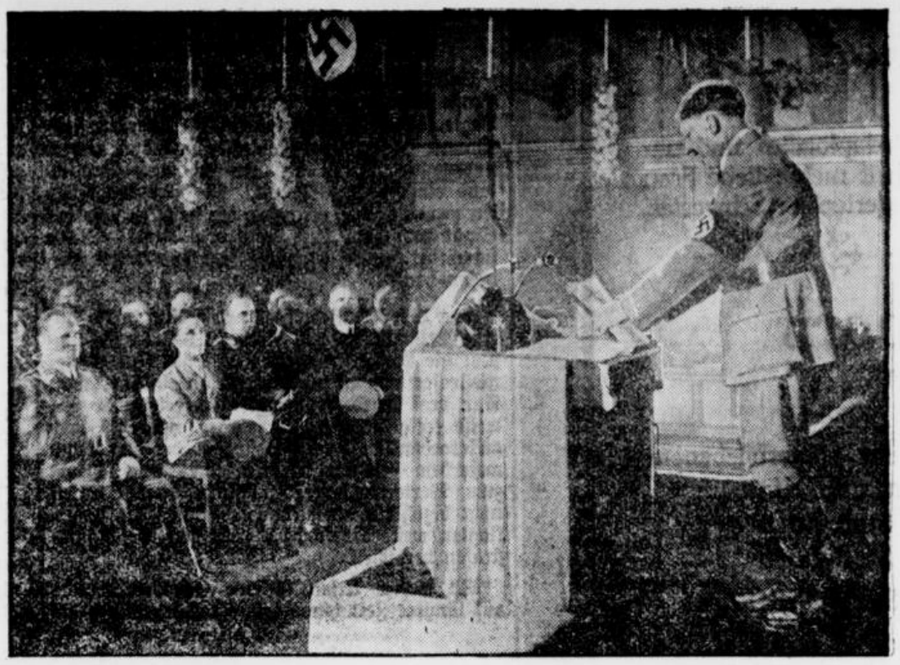
## In der Außenpolitik

haben wir in der feierlichsten Weise vor aller Welt die Grundsätze proklamiert, nach denen die deutsche Nation ohne Haß und Rachsucht gegen andere Frieden und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 15 Jahren noch als Feinde gegenüberstanden. In der tieferen Erkenntnis der notwendigen Folgen eines neuen Krieges in Europa, der nur zum kommunistischen Chaos führen könnte, haben wir alles getan, was zur Verbesserung und Entgiftung unserer Beziehungen mit diesen uns früher feindlich gegenübergestandenen Nationen möglich war. Wenn unsere ewigen Appelle so oft ohne jede Antwort blieben, dann wissen wir dennoch, daß es nicht die Völker sind, die Streit und Krieg wünschen, sondern kleine Cliquen internationaler Hetzer, deren Interesse es ist, Kriege zu machen, an Kriegen zu verdienen, aber niemals im Kriege zu kämpfen! Wir geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß unser Ruf am Ende doch noch auf Verständnis stößt, ebenso, wie wir niemals einen Zweifel darüber lassen wollen, daß die heutige deutsche Nation ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit allen Mitteln zu wahren entschlossen ist. Niemals werden wir Verzicht leisten auf jene Rechte, die für eine große Nation unerläßlich sind und bloß von einem kleinen Geschlecht kleinster Politiker verhökert werden konnten. Diese Politiker aber waren vergänglich und Deutschland ist ewig. So wie wir keinem Volk einen solchen charakterlichen Defekt zutrauen, oder ihn gar als Basis unseres Verhältnisses zu ihm fordern wollen, so wird die Welt sich damit abfinden müssen, daß auch die deutsche Nation nicht zu messen ist nach den Aeußerungen eines ihr durch Lug und Trug im Laufe von 60 Jahren aufgeschwindelten Regiments internationaler Freibeuter und Politikaster, sondern nach den in ihr geschichtlich erwiesenen Qualitäten und Werten. Aus dieser Ueberzeugung mußten wir uns aus Institutionen zurückziehen, die nicht gewillt waren, Deutschland als gleichberechtigte Macht anzuerkennen und die aber glaubten, mit einem diskriminierten Volke politische Handlungen vornehmen zu können.

Daß die Staatsführung damit nur tat, was das ganze deutsche Volk — von seinen jüdisch-internationalen Elementen abgesehen — für selbstverständlich hielt, hat der Volksentscheid bewiesen. Unsere ganze politische Arbeit aber war nur erfüllt von dem Gedanken, diese Prinzipien der Friedensliebe einerseits und unserer Ehrliebe andererseits Geltung zu verschaffen!

## In der Innenpolitik

war die schwerste Aufgabe die der Reorganisation der Partei und ihrer Gliederungen, sowie ihre Säuberung von Elementen, die, pflicht- und ehrvergessen, nicht würdig waren, ihren Namen zu tragen. **Der Glaube des deutschen Volkes an**



**Der Führer und Kanzler während seiner Rede bei dem Festakt im Rathaussaal, mit dem der Reichsparteitag eröffnet wurde.**

diese einzige Bewegung ist für uns alle auch eine einzigartige Verpflichtung.

Jeder Führer hat zu erkennen, daß er als Nationalsozialist vorbildlich seinem Volke das geben soll, was er mit Recht von seinem Volke erwartet:

**Treue, Gehorsam, Opferwilligkeit, Bescheidenheit sind Tugenden, die nicht nur von den Geführten, sondern noch mehr von den Führern zu erwarten sind.**

Das Volk aber wird es uns nie verübeln, wenn wir unter dem Zwange der Not ausbrennen, was ausgebrannt werden muß. Es wird nur nicht verstehen, wenn wir schweigend zwischen uns dulden, was am Ende im Volke selbst nie geduldet werden könnte. Dieser ununterbrochenen Arbeit an der Besserung unserer eigenen Bewegung steht zur Seite die gleiche Arbeit an der Besserung unseres Staates. Der Aufbau des Reiches zu einer starken, für alle Deutschen kraftspendenden Einheit hat wahrhaft geschichtliche Fortschritte gemacht. Allein, wir haben damit nicht die früheren Länder zu mißachteten Provinzen herabgedrückt, sondern im Gegenteil sie mit höchster nationalsozialistischer Sorgfalt gepflegt und zu entwickeln versucht. Ein Sanierungswerk von früher kaum vorstellbaren Ausmaßen wurde begonnen. Die finanziell vor dem Ruin stehenden Länder und Gemeinden wurden in zahllosen Fällen gerettet. Denn: wir wollen keine verelendeten Provinzen, sondern blühende Gaue des Deutschen Reiches!

Parallel der Sicherung der Staatsautorität ging unser Kampf für die Autorität einer nationalsozialistischen Rechtssicherheit. Es wird für alle Zeiten ein seltenes Beispiel sein, eine gigantische Umwälzung, die das Recht hätte, tausend Rachegedanken zu pflegen, fast ohne Blutvergießen beendet zu haben. Es war die Kraft des Aufbauwillens der deutschen Nation, der nicht nach Zerstörung strebt, sondern für eine Idee und deren schöpferische Leistung kämpft. So ist schon inmitten des schwersten und politischen Kampfes begonnen worden, aus einer Rechtsauffassung, die in der nationalsozialistischen Lehre ihre Wurzeln hat, eine neue Rechtsgesetzgebung zu finden. Gewaltig war vor allem aber die Arbeit, die auf dem Verfallsgebiet geleistet werden mußte, das im Augenblick am fühlbarsten in Erscheinung trat.

## Die Wirtschaftspolitik

Wer an der Wirtschaftspolitik dieser letzten 12 Monate nörgelt, der kann nur entweder boshaft oder von allen guten Geistern verlassen sein. Als wir die Macht übernahmen, befand sich Deutschlands Wirtschaft in einem scheinbar unaufhaltsamen Schrumpfungsprozeß. Angst und Mißtrauen, Verzagtheit und Verzweiflung gaben den Nährboden für eine Entwicklung, deren vollkommenen Zusammenbruch man genau voraussagen konnte. Diese Erfolge sind der ausschlaggebende Beweis für die Wirksamkeit unserer Wirtschaftspolitik und das Vertrauen des deutschen Volkes zu ihr:

1. Die exekutive Vernichtung des deutschen Bauerntums ist nicht nur abgestoppt, sondern beseitigt!
2. Die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sind im großen gesehen von einem unerhörten Erfolg begleitet gewesen!
3. Die Arbeitslosenzahl hat um rund 4½ Millionen Menschen abgenommen!
4. Die deutsche Mark ist stabil geblieben und dies trotz aller Exportschwierigkeiten!
5. Die Sparguthaben nahmen gewaltig zu!
6. Die Ziffern unseres Verkehrs erfuhren auf den Eisenbahnen, in den Kraftwagen und in der Luft enorme Steigerungen!
7. Die Eingänge an Beiträgen und Steuern haben sich bei sämtlichen freiwilligen, nichtstaatlichen und staatlichen Organisationen sowohl als auch bei den öffentlichen Kassen weit über die Voranschläge erhöht!

Als wir vor zwei Jahren für den Fall unserer Machtergreifung diese Entwicklung vorhersagten, da wurde diese nicht nur bestritten und abgeleugnet, sondern als unmöglich hingestellt und sogar mit Gelächter abgetan.

Und heute wollen dieselben Menschen, die durch ihre eigene Arbeit Deutschland nur ruiniert haben, es jetzt wagen, unsere Leistungen als belanglos und nebensächlich hinzustellen! Wo würde aber Deutschland sein, wenn diese Destrukteure selbst auch nur 1 Jahr länger regiert hätten?! Dieses Jahr, das hinter uns liegt, hat eine gewaltige Vorarbeit geleistet, für Werke, die der Nation selbst in den nächsten Jahren sichtbar zum Bewußtsein kommen werden.

Die gigantischen Straßenpläne konnten nicht von heute auf morgen vorgezaubert werden, sondern benötigten ihre Zeit allein schon für die Planung und Entwürfe. Das deutsche Volk wird aber sehen, was in diesen 12 Monaten an Vorarbeiten geschaffen wurde, die ihre Ausführung in den kommenden Jahren erfahren.

Neben dem Reichsautostraßennetz sind gewaltige neue Reichsbahnhöfe in den Plänen und Entwürfen fertiggestellt worden. Für eine ganze Reihe deutscher Großstädte sind umwälzende Bauprogramme in Vorbereitung, die in ihrer Größe erst nach vielen Jahrzehnten die endgültige Wirkung erfahren werden. Industrien wurden aufgelockert, neue Industrien gegründet, das Siedlungswesen zusammengefaßt, um nach großen Gesichtspunkten wirksam zu werden. Um dem Weltboykott zu begegnen, wurde mit dem Ersatz von Rohstoffen begonnen und die ersten Vorbereitungen zu einer Unabhängigmachung von dieser Not getroffen. Immer beherrscht von dem einen Bekenntnis:

# Der Nationalsozialismus kennt keine Kapitulation

Eine Agrargesetzgebung geschichtlichen Ausmaßes sorgt für die Erhaltung der stärksten Quellen unseres Volkstums; der Ausbau unserer Arbeitsfront für die Herstellung des sozialen Friedens, der Arbeitsdienst für die Erziehung zu einer ethischen Wertung der Arbeit an sich! Inmitten dieser wahrhaft großen Anstrengungen wendeten wir unser Augenmerk dem kulturellen Leben und der deutschen Kunst zu. Die Schätze einer großen kulturellen Vergangenheit wurden teils gerettet, teils gepflegt und unzähligen Deutschen zugänglich gemacht. Die Baukunst erhielt Aufträge größeren Umfanges, die deutsche Heimat aber wurde allein durch die Riesenorganisation „Kraft durch Freude" in diesen 12 Monaten über einer Million Menschen erschlossen. Es ist ein gewaltiger Impuls, der auf allen Gebieten Hoffnung, Zuversicht und damit neue Schaffenskraft aufweckt. Was war Deutschland noch vor drei Jahren und was ist es heute?

Wir haben uns bemüht, die Versöhnung der Konfessionen mit dem neuen Staat herbeizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zersplitterung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in einer großen evangelischen Reichskirche zu beenden, erfüllt von der Ueberzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luther aufgezwungene Rücksichtnahme und Berücksichtigung der Einzelstaaten zu einer Tugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren. Und wir wissen: wenn der große deutsche Reformator unter uns stünde, dann würde er, glücklich, der Not von damals entronnen zu sein, so wie Ullrich von Hutten in seinem letzten Gebet nicht an die Landeskirchen, sondern an Deutschland denken, an seine evangelische Kirche.

Und ebenso bemühten wir uns, mit der zweiten großen christlichen Konfession zu einem aufrichtigen und ehrlichen Verhältnis zu kommen. Wenn auch auf beiden Seiten in Rückerinnerung an eine vergangene Kampfzeit Rückfälle kommen mochten, dann können wir doch nicht daran zweifeln, daß am Ende auch hier der Erfolg die Krönung der Arbeit dieses letzten Jahres sein wird.

Wir alle aber glauben im Sinne eines wahrhaften Christentums zu wirken, wenn wir schon in diesen Jahren einen großen Kampf begannen gegen die soziale Entwicklung und das menschliche Elend. Unzählige Stiftungen zeugen für den Sinn dieses Kampfes. Unzählige Hilfen sind gegeben worden. An der Spitze aller steht das große Winterhilfswerk, das mit seinem 350-Millionen-Sammelergebnis wohl die größte Hilfstat aller Zeiten darstellt. Groß war die Arbeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, der Jugendpflege, der Schaffung von Freiplätzen an Schulen und wohltätigen Einrichtungen, der Gründung von Hilfswerklagern, von Sanitätsanlagen und -anstalten usw. Und dies alles geschah bei im Durchschnitt fast gleichbleibendem Lebensstandard, nicht nur ohne neue Steuern, sondern sogar bei Ermäßigung einzelner Steuern und bei Erhöhung der am meisten gekürzten Renten.

## Antwort an die Verneiner

Wer aber trotzdem dieses Riesenwerk einer aufbauenden Arbeit nicht anerkennen will, dem müssen wir dann einiges zur Antwort geben:

1. Was hast du selbst geleistet?
2. Wie lange soll dieses neue Reich bestehen?
3. Wie lange brauchte die Menschheit, um bis zu ihrem heutigen Stand zu kommen?
4. Was sollen wir im letzten Jahrhundert tun, wenn euch Nörglern schon jetzt jeder Anlaß zur Kritik weggenommen werden könnte?

Nein, wir haben vor, mit diesen Destrukteuren in Zukunft eine klare Sprache zu reden. Nicht nur, daß sie nichts leisten am Aufbau der Nation — nein, sie sind die Schuldigen daran, daß Deutschland so tief gefallen ist. In ihrem Lager sehen wir alle diejenigen, die die Nation verkommen ließen, Deutschland in das Verderben führten und dem Elend damit Eingang verschafften.

Wir Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen aber haben in diesen Tagen ein Recht, in stolzer Freude den 6. Parteitag zu feiern, denn hinter uns liegt wahrlich ein Jahr der Arbeit, der Leistungen und des Erfolges. Und vor uns liegen Aufgaben, die zu erfüllen wir uns gerade in diesen Tagen die nötige Kraft und Entschlossenheit holen wollen.

## Die Aufgaben des kommenden Jahres

Es wird die Aufgabe des kommenden Jahres sein:

1. Die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Organisation der alten Kämpfer, der politischen Gliedrungen der SA und SS in eine einzige verschworene Gemeinschaft zu verwandeln, an die jeder stoßen soll, der es wagt, an unseren Staat zu rühren.

2. Wir wollen diese Gemeinschaft säubern von allen, die nicht in bedingungslosem Gehorsam, in unerschütterlicher Treue und Loyalität zu ihr gehören wollen, von allen, die nicht das äußere Lippenbekenntnis einer nationalsozialistischen Idee gewillt sind in ein inneres Glaubensbekenntnis zu verwandeln.

3. Wir wollen einen neuen Angriff mobilisieren zur Gewinnung jener Volksgenossen, die dem Blute nach zu uns gehören und vielleicht nur aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden haben. Wir wollen aber auch Front machen gegen jene, die glauben, daß die Zeit gekommen wäre, ihre alte Tätigkeit der Zerstörung und Unterminierung wieder aufnehmen zu können. Die Faust des nationalsozialistischen Staates wird sie treffen, wer immer sie auch sein mögen.

4. Wir wollen alles tun, um den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes immer mehr zu stärken und zu festigen und um es damit immer mehr fähig zu machen, die Größe seiner Zeit zu erkennen und an ihr die Größe der Opfer zu ermessen, um so dem Volk und Reich zu geben, was des Volkes und des Reiches ist.

Und wir wollen endlich 5. in diesem kommenden Jahr die Beharrlichkeit erwecken, um unser Volk immer mehr in den Besitz einer Tugend zu bringen, die mehr wert ist als aufflammende Erkenntnis, schwankender Intellektualismus oder irrlichtendes Talent. Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garanten für die Erfolge auf dieser Welt.

Tausende Jahre Leben unseres Volkes liegen hinter uns. Diese ehrwürdige Stadt ist Zeuge von vielen Jahrhunderten deutschen Schaffens u. deutscher Kultur. Unser Auge und unser Glaube richten sich fern in die Zukunft. Unser Wille ist es, daß unser Glied der Geschlechterkette, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet, hart sein möge und daß diese nicht an uns zerbricht. Die Nachwelt soll dereinst von uns sagen: Niemals war die deutsche Nation stärker und nie war ihre Zukunft gesicherter, als in der Zeit, da das alte Heilszeichen der germanischen Völker neu verjüngt Symbol des Dritten Reiches wurde!

**Es lebe unser deutsches Volk, es lebe die Nationalsozialistische Partei und unser Reich!**

## Habsburg und Savoyen

**Verlobung des Erzherzogs Otto mit Prinzessin Maria von Italien?**

In der Londoner Presse werden Meldungen von einer angeblichen Verlobung des 22jährigen Erzherzogs Otto von Habsburg mit der Tochter des italienischen Königspaares Prinzessin Maria von Italien veröffentlicht. Der Erzherzog weile gegenwärtig als Gast des Königs von Schweden in Stockholm. Der König und die Königin von Italien hätten am Dienstag in Begleitung der 20jährigen Prinzessin der vormaligen Kaiserin Zita in Viareggio einen Besuch abgestattet. Die amtliche Bekanntgabe der Verlobung werde erst in einiger Zeit erfolgen. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt weder in Stockholm noch in Rom vor.

Wie Reuter aus Rom meldet, hatte der dortige Reuter-Vertreter mit einem Beamten des königl. Hauses eine Unterredung, in der dieser mit Entschiedenheit die Gerüchte über eine angebliche Verlobung des Erzherzogs Otto von Habsburg mit der italienischen Prinzessin Maria dementierte.

Heute morgen 10¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau und Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau

**Otto Stenzhorn**

**Luise geb. Stenzhorn**

im Alter von 35 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Otto Stenzhorn und Kind**
**Familie Jakob Stenzhorn**
**Familie Wwe. Stenzhorn**

**Villigst** und Lauschild, den 4. September 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. September 1934, nachm. um 3¾ Uhr vom Evgl. Krankenhaus in Schwerte, aus statt.

1773


**Eine Drucksache**

die jeder Kritik standhält,
liefert Ihnen die Druckerei

**Carl Braus, Schwerte-Ruhr**



**Freischütz**

Samstag, 8. September 8½ Uhr Einmaliges Gastspiel der weltberühmten

**Kuban-Kosaken**

unter Leitung von S. Ignatjeff
Gesang-Balalaika
Orchester-Original-Tänze
nach dem konzertlichen Teil: **ein Tänzchen.**
Karten im Vorverkauf 50 Pfg. bei Schöttler, an der Kasse höher.



**Antragsformulare für die Verleihung des Ehrenkreuzes**

für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Kriegerwitwen u. Kriegereltern nach amtl. Vorschrift zum Preise von 5 Pfg. zu haben in der

**Buchhandlung Carl Braus, Schwerte**
Adolf-Hitler-Platz 3 Große Marktstraße 3



**Geschäfts-Eröffnung**

Am heutigen Tage eröffne ich Ecke Schul- u. Westenstr. eine

**Konditorei**

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft durch saubere und prompte Bedienung zufriedenzustellen. Verarbeitung von nur Ia Material. Bestellungen werden pünktlich ausgeführt. Ich bitte mein Unternehmen freundl. zu unterstützen.

**Emil vom Steeg**
1775 Konditormeister.


# Ende eines Schmuggler-Romans

## Urteil nach dreiwöchigem Prozeß

Seit etwa drei Wochen verhandelte die 1. Große Strafkammer in Köln gegen 25 Angeklagte, die beschuldigt waren, in längeren Zeiträumen unverzollten Rohkaffee und auch andere unverzollte Waren aus Holland nach Deutschland eingeführt zu haben. Die Hauptangeklagten waren acht Schmuggler, die teilweise aus der Stadt und zum Teil aus dem Kreis Düren stammen. Gegen sie wurde jetzt das Urteil ausgesprochen.

Das Urteil lautete gegen acht Angeklagte auf eine Gesamtstrafe von rund 12 Jahren Gefängnis; die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu einem Monat. Nur drei wurden mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Es wurden weiterhin noch außerordentlich hohe Geldstrafen verhängt, und außerdem den Angeklagten die Verpflichtung zum Wertersatz auferlegt. Falls diese Strafen nicht bezahlt werden können, müssen die Angeklagten weitere besonders errechnete Gefängnisstrafen verbüßen.

Mit diesem Urteil ist eine Schmugglerbande auf längere Zeit hinaus unschädlich gemacht, die durch ihr Treiben den Zollfiskus um erhebliche Beträge, die bis in die Zehntausende gehen, geschädigt hat. Die Transporte des Schmuggelgutes erfolgten, wie in der Verhandlung festgestellt wurde, mit Lastwagen, die einen doppelten Boden hatten und außerdem zur Tarnung entweder mit Kohlenschlamm, Sägemehl oder ähnlichem beladen waren. In Aachen, als dem Ausgangspunkt der Schmuggelfahrten, wurden die von Holland kommenden Lastwagen von zwei Mitgliedern der Bande in einem Auto erwartet. Dieses fuhr dann voraus, um den Weg nach Düren zu weisen, wo die erste Station gemacht wurde. Um der Aufmerksamkeit der Zollbeamten an der Grenze zu entgehen, hatten die Schmuggler umfangreiche Vorbereitungen getroffen, die Nummernschilder vertauscht oder durch ähnliche Veränderungen die Wagen schwer erkenntlich gemacht. Die geschmuggelten Rohkaffeemengen hatten einen beträchtlichen Umfang angenommen; einmal handelte es sich um 5200 Klgr. Rohkaffee, den ein Kölner Kaffeegroßhändler auf zwei besonderen Lagerplätzen unterbrachte. Ein zweiter Kaffeegroßhändler aus Köln erhielt im ganzen 2300 Klgr. Rohkaffee.

# Willi geht ins Ausland

## Aus den „denkwürdigen" Erinnerungen eines Heiratsschwindlers

**Frankfurt a. M.** Vor dem Schöffengericht stand der 26jährige Willi Adami, der sich auf eine Heiratsanzeige einer Zeugin gemeldet hatte und die er um mehrere hundert Mark gebracht hatte. Willi Adami hatte der Zeugin durch sein flottes Auftreten und seine großspurigen Reden imponiert. Er gab an, Autohändler zu sein und über ein großes Vermögen zu verfügen. Kurz vor der Verlobung beichtete Willi, daß er Schulden habe und die dringend benötigten 300 Mark wurden in leichtfertiger Weise gegeben. Er beichtete ferner, daß er wegen einer harmlosen Autosache eine Strafe verbüßen müsse, und daß sein Vermögen sich auf einer Bank befinde, das Konto aber augenblicklich gesperrt sei. Daraufhin wurde ihm erneut ein Geldbetrag überreicht. Diesmal waren es 250 Mark. Als er dann für ein paar Tage nach Preungesheim sich ins Gefängnis begeben mußte, log er der Zeugin vor, er müsse eine Auslandsreise antreten. Auch der Mutter der zukünftigen Braut schwindelte er 400 Mark ab, die es leichtgläubig gab in der Annahme, es käme dem späteren Hausstand der Beiden zugute.

Als der Bruder der Zeugin von den unglaublichen Dingen erfuhr, zögerte er nicht, mit einer Anzeige gegen Adami vorzugehen, der in früheren Jahren schon sehr raffinierte Streiche verübt hat und bei dem es vor Gericht nun ordentlich einschlug. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 15 Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

# Vom Schwerter Wochenmarkt

**Schwerte,** 6. Sept. Der gestrige Mittwoch-Markt war buchstäblich ins Wasser gefallen. Die heimischen und auswärtigen Händler und Bauern hatten trotz des strömenden Regens ihre Stände aufgebaut. Es war sogar eine reichliche Zufuhr an Gemüse, Obst, Fischen usw. zu verzeichnen. Aber das trostlose Wetter ließ kein Geschäft aufkommen, und alle Hoffnungen der Marktleute, die sie auf diesen ersten Mittwoch im September gesetzt hatten, wurde zuschanden. So blieben denn überreichliche Bestände übrig. Das verregnete Obst verlor natürlich an Qualität. Im übrigen bot der Marktplatz schon ein vorherbstliches Bild.

Obst- und Gemüsemarkt: Aepfel 10 bis 15, zwei Pfund 25, Birnen 10—25, Pflaumen 11—15, Tomaten 8—10, Weintrauben 28 bis 30, Pfirsiche 30, Schlangengurken 15 bis 25, Weißkohl 4 und 5, Wirsing 8—10, Rotkohl 8—10, Zwiebeln 10, Kohlrabi 5, Suppenbündchen 8—10, Schoten 15—20, Bohnen 20—23, Blumenkohl bis 35, Salat 10 Pfg.

Fischmarkt: Rotbarsch 30—35, Bratschellfisch 25, Angelschellfisch bis 50, Heringe bis 20, Salzheringe 10 Stück 50, Bückinge 30, Kabeljau 35 und Scholle 30 Pfg.

Butter-, Käse- und Eiermarkt: Landbutter 1,35, Molkereibutter 1,40—1,45, Markenbutter 1,50, Tilsiter Käse 1 ,—,Schweizer Käse 1,20, Holländer Käse 1,20, Edamer Käse 1,—, Sahnequark 20, Blauschimmelkäse 60, Harzer Käse 50, Thüringer Käse 50 und Eier 8½ bis 10½ Pfg.

Am Fleischmarkt war die Markt- und Geschäftslage unverändert.

# Rennen zu Dortmund

Die Ergebnisse:

Hohenstein-Rennen: 1. Falcade (H. Wenzel), 2. Bajadere, 3. Titanic. Sieg 73:10, Platz 19, 14, 18:10. Ferner: Finor, Helmwiege, Aue, Carriere, Exodus.

Blankenstein-Hürdenrennen: **1. Fedeler (R. Raumann), 2. Orphee, 3. Salur.** Sieg 87:10, Platz 34, 13, 36:10. Ferner: Prosina, Torpedo, Advokat, Ambrosius.

Hohensyburg-Rennen: 1. Morgengabe (L. Haut), 2. Agathon, 3. Curator. Sieg 30:10, Platz 15, 14:10. Ferner: Onkel Karl.

Harkort-Rennen: 1. Chianti (H. Westhoff), 2. Obersteiger, 3. Frühlingsfee. Sieg 32:10, Platz 17, 21, 26:10. Ferner: Stahleck, Butterfly, Tarquinia, Ordensschwester, Schloßfrau.

Kappenberg-Hürdenrennen: 1. Fantasia (H. Weber), 2. Wisa Fonspertuis, 3. Karachi. Sieg 46:10, Platz 15, 34, 15:10. Ferner: Missive, Berna, Sausewind, Bacchantin, Hatz, Nebukadnezar.

Fredenbaum-Rennen: 1. Lanzenspitze, 2. Egon, 3. Novität. Sieg 24:10, Platz 13, 20, 22:10. Ferner: Feuerwerk, Maekubee, Pieta, Mistinguette, Monarchie.

Standarten-Rennen: 1. Thesaurus (Springmeier), 2. Puffer, 3. Militta. Sieg 31:10, Platz 15, 21, 34:10. Ferner: Maharadscha, Märzprinzeß, Ilsenburg, Elma, Erlkönig II.

Siegdoppelwette: Chianti — Lanzenspitze 78:10.

---

**Dortmund,** 5. Sept. **Friedrich Steffen †.** Kaum zwei Monate ist es her, da konnte Friedrich Steffen, der Vorsitzende der Dortmunder Buchhändlervereinigung, seinen 70. Geburtstag feiern. Nun ist er nach kurzer Krankheit an den Folgen eines Schlaganfalls von uns gegangen. Am 8. Juli 1864 wurde er in Wolgast in Pommern als Sohn eines norddeutschen Bauerngeschlechts geboren.

---

### Häftling verschluckt Löffel

**Detmold.** Im Detmolder Untersuchungsgefängnis verschluckte ein Untersuchungsgefangener einen Löffel. Der Gefangene, der wohl hoffte, durch die erforderlich gewordene ärztliche Behandlung eine Gelegenheit zur Flucht zu erhalten, wird sich in dieser Annahme geirrt haben. **Man schaffte ihn zunächst einmal zur Durchleuchtung ins Krankenhaus.**

## Der verhängnisvolle Hundebiß

### Schmugglerpech

**Münster.** Vorläufer gehören zu jedem zünftigen Schmugglerzug. Meist geht ein solcher Vorläufer ohne Schmuggelware dem Zuge voraus und einer folgt dem Zuge nach, aber es gibt besonders vorsichtige Kolonnen, die auch drei Vorläufer vorausschicken. So verfuhr mit dreifacher Sicherung der Schmugglerzugspitze eine neun Mann starke Kolonne aus Hamborn am zweiten Ostertag, als die Schmuggler glaubten, die Zollbeamten säßen hinter ihren letzten Ostereiern. Aber es war eine auffällige Angelegenheit am Karfreitag geschehen. Auf das Versteck mehrerer Zollbeamten war ein Mann mit Wanderstock und Rucksack zugelaufen, den der etwas eilige Hund des Zollbeamten in den linken Unterarm biß. Der Mann mit Namen Nagelsmeier wurde ganz vorsichtig von den Zollbeamten verbunden und als man ihn fragte, was er denn eigentlich im Rucksack mit sich trage, sagte er kurz: Butterbrote. Er schimpfte schrecklich über den Hundebiß und drohte mit Anzeige. Aber eine Anzeige kam nicht. Der Hundeführer aber kannte sich aus. Er hatte schon längst beobachtet, daß dieser Nagelsmeier zu einer großen Schmugglerbande aus dem Industriegebiet gehörte, und deshalb streifte er auch während des Ostertages das Revier ab. Richtig kam am Abend des Ostermontags mit drei Vorläufern von der holländischen Grenze her die erwartete Hamborner Kolonne. Der Beamte suchte sich eine günstige Position und fing die Vorläufer ab. Nagelsmeier, Nowozinski und Schmidt. Die Packenträger hatten längst Lunte gerochen, jedoch sah der schnelle Beamte, wie die Schmuggler ihre Packen versteckten und vergruben und dann das Weite suchten. Drei Packen konnte der Beamte auffinden, das machte zusammen eine schöne Beute von 57 Kilo.

Inzwischen waren die drei Vorläufer verschwunden und als die Strafanzeigen einliefen, da erklärten die Betroffenen, sie seien an dem fraglichen Tage überhaupt nicht an der Grenze gewesen. Nowozinski gestand schließlich vor der Großen Strafkammer in Münster, daß er doch an dem Ostermontag an der Grenze bei Burl gewesen war, aber daß er in der Nähe der Schmugglerkolonne gewesen sei, sei reiner Zufall gewesen. Nagelsmeier blieb beim Leugnen. Jedoch das Gericht ließ sich den linken Unterarm zeigen, weil auch dieser Zwischenfall von Nagelsmeier bestritten wurde. Und siehe da, einem scharfen Auge entging der verblaßte Rest der Hundebißspur nicht. Noch einmal versuchte N. diese Spur wegzuleugnen, aber das Gericht überzeugte sich in anderer Richtung. — Beide Angeklagte wurden zu je 65 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Obendrein erhielten sie eine Gefängnisstrafe von 2 bezw. 3 Monaten.

### Neuer Regierungsvizepräsident in Osnabrück

**Osnabrück.** Wie die Pressestelle der Regierung mitteilt, ist als Nachfolger des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Regierungsvizepräsidenten Dr. Schmieder der Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Stüler aus Erfurt nach Osnabrück versetzt worden. Er hat sein Amt bereits angetreten.

### Herzschlag beim Waschen

**Köln.** Eine 44 Jahre alte Frau, die in der Straße Unter Käster wohnt, erlitt bei der Arbeit in der Waschküche einen Herzschlag und fiel in eine Waschtonne. Hier fanden sie Hausbewohner tot auf.

## „Aufbricht Deutschland" in Bielefeld

### Weihestunde auf der Walhalla-Wiese

**Bielefeld.** Das Thingspiel „Aufbricht Deutschland" von Gustav Goes wurde von der Spielgemeinschaft für nationalsozialistische Festgestaltung auf der Walhalla-Wiese bei Bielefeld-Olderdissen aufgeführt. Tausende von Volksgenossen umlagerten die prächtige Naturbühne, als Intendant Leon Geer zur Einleitung der Veranstaltung kurze Worte über die Aufgaben des deutschen Theaters und die Bedeutung des Thingspieles sprach. Dann hob das Spiel an. Der dunkele Wald wurde lebendig und Scheinwerfer überstrahlten das Spielfeld, auf dem ein Stück deutscher Geschichte abrollte. In endlosen Zügen marschierten die Formationen aus dem Waldesdunkel auf und scharten sich um die Mutter Deutschland; siegreich flatterte das Hakenkreuzbanner in die Höhe. Es war eine nationale Weihestunde von seltener Eindringlichkeit.

### Vom eigenen Vetter totgefahren

**Soest.** In der Nacht fuhr ein Soester Autofahrer den 20jährigen Bauern Mieke aus Meiningen an. Der Verunglückte wurde eine Strecke mitgeschleift und erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er bald darauf starb. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Verunglückte von seinem eigenen Vetter totgefahren war.

**Soest.** Dienstag abend ereignete sich auf dem Westenhellweg ein schweres Autounglück. Zwei Wagen stießen zusammen und stürzten um. Hierbei wurde Rechtsanwalt Zahn, Wuppertal, schwer am Kopfe verletzt. In die Zuschauermenge, die sich an der Unfallstelle eingefunden hatte, fuhr ein dritter Wagen, dessen Führer die Absperrung übersehen hatte. Eine Frau wurde schwer, vier weitere Personen leicht verletzt.

## 12. Westfälischer Schachkongreß

### Beendigung der Vorrundenkämpfe

**Siegen.** Die Würfel über die Entscheidung der Vorrundenkämpfe sind gefallen. Von den Hängepartien wurden die Partien Nordmann — Brosheit, Gödde — Brake, Mues — Schrickler remis. Alsen gewann gegen Wiekowiak die Remispartie, Nordmann — Brosheit brachte den Westfalenmeister Herrmann, Bochum, auf den dritten Platz, eine Tatsache, mit der wohl niemand vorher gerechnet hatte. Fraglos hat Herrmann in den Vorrunden seine Gegner zum Teil nicht für voll genommen und etwas leichtsinnig gespielt. So bedauerlich es ist, daß der Bochumer so den Anschluß an die Spitzengruppe verpaßt hat, so war es vielleicht an der Zeit, daß ihm hier einmal eine Lehre erteilt wurde, in Zukunft vorsichtiger zu verfahren.

Nach erneuter Auslosung begann Dienstag der erste Kampf in den drei Gruppen. In der ersten Runde des Meisterturniers siegte Klein, Gelsenkirchen, in guter Form gegen Petri, Siegen, während Hermann II, Bochum, und Nordmann, Meinerzhagen, sich auf Remis einigten. Die Partien Ernst — Gödde, Rogmann — Wessel, Seitz — Skowronek wurden abgebrochen. In der zweiten Gruppe siegte Schulte über Brosheit und Brake über Strachl. Die Partie Alsen — Schüßler wurde remis. Es hängen die Partien: Sundarp — Herrmann I, Mues — Müller. In der dritten Gruppe siegten Jürgens über Schrickler, Rupschus über Baer und Hain über Wiekowiak. **Die Partie Lechtenberg — Tamm wurde abgebrochen.**